

MARIE-LUISE HECKMANN

Universität Potsdam

ORCID id: orcid.org/0000-0001-6924-8942

Wissenschaftliche Forschungsrichtungen:
Mittelalterliche Geschichte, Kirchen-, Militär- und
Umweltgeschichte, Verfassungs- und Vorstellungsgeschichte,
Historische Hilfswissenschaften, insbesondere Diplomatik und
Handschriftenkunde.

DOI: doi.org/10.35321/all90-02

DIGITAL PROFILING ALS METHODE DER FRÜHMITTELALTERLICHEN DIPLOMATIK. AUSGEHEND VON EINER URKUNDE OTTOS I. IN ST. PETERSBURG¹.

*Für Prof. Dr. Vladimir Ivanovič Mažuga zum
75. Geburtstag am 15. April 2024*

Skaitmeninis profiliavimas kaip ankstyvųjų
viduramžių diplomatikos metodas. Remiantis
Otono I dokumentu iš Sankt Peterburgo².

*Skiriama prof. dr. Vladimirui Ivanovičiui Mažugai,
2024 m. balandžio 15 d. švenčiančiam 75-tąjį jubiliejų*

¹ Der vorliegende Beitrag geht aus einem Vortrag bei der Internationalen Tagung „West European Manuscripts and Charters from Late Antiquity to the Early Modern Period in Saint Petersburg Collections. Research, Catalogization and Digitization“ (St. Petersburg, 19. bis 22. September 2019) hervor. Er entspricht dem Interesse des Jubilars und seines akademischen Umfelds an Form und Inhalt von Urkunden und Rechtstexten. Vgl. Mažuga 2000; Čirkova 2019.

² Šis straipsnis parengtas tarptautinės konferencijos „Vėlyvosios antikos ir ankstyvųjų modernųjų laikų Vakarų Europos rankraščiai ir istoriniai dokumentai Sankt Peterburgo fonduose. Tyrimai, katalogizavimas ir skaitmeninimas“, vykusios Sankt Peterburge 2019 m. rugsėjo 19–22 d. pagrindu.

ANNOTATION

Anhand einer Reihe von äußeren und inneren Kriterien wird eine in St. Petersburg aufbewahrte Urkunde Ottos I. analysiert und einem von 39 namentlich bekannten Schreibern der kaiserlichen Kanzlei zugeordnet. Grundlage der Identifizierung sind die Signa sowie Größe, Format, Faltungen, Layout und Schrift des Kaiserdiploms. Es geht aber auch um die sprachliche Färbung von Eigen- und Ortsnamen, das Formelgut der Corroatio und den Itinerarvergleich. Die hierbei verwendete Methode des Digital Profiling wird sodann anhand von Vergleichsbeispielen einer Überprüfung auf ihre Tauglichkeit zur Schreiberidentifizierung unterzogen. Hilfreich sind dabei Erkenntnisse der italienischen, russischen und deutschen Forschung.

SCHLÜSSELWÖRTER: Schreiberprofilierung, frühmittelalterliche Diplomatik, Königs- und Kaiserurkunden, Schreiberidentifizierung, Materialität, Schriftlichkeit und Zeichen.

ANNOTATION

On the basis of a number of external and internal criteria, a document of Otto I kept in St. Petersburg is analysed and assigned to one of 39 scribes of the imperial chancellery known by name. The basis of the identification is the signa as well as the size, format, folds, layout and font of the imperial diploma. But it is also about the linguistic colouring of proper and place names as well as the formulas of corroboratio and itinerary comparison. The digital profiling method used for this purpose is then tested for its suitability for writer identification on the basis of comparative examples. Findings from Italian, Russian and German research are helpful.

KEYWORDS: Digital profiling, Early medieval diplomatics, Imperial charters, Identification of scribes, Materiality, Writing and Signs.

1. DEM UNBEKANNTEN SCHREIBER AUF DER SPUR

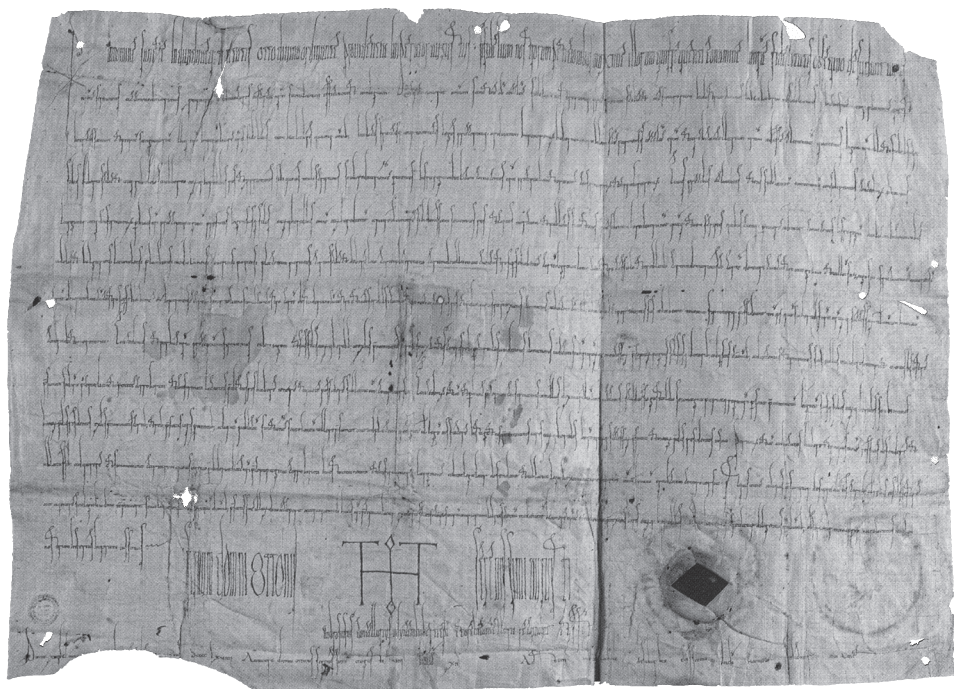


Abb. 1: D O I. 371 (969 IV 18, Cassana)³

Die abgebildete Urkunde macht gleich auf den ersten Blick mehrerlei deutlich: Es handelt sich hierbei um ein Schriftstück, das breiter als hoch ist. Es wurde zudem in älterer Zeit offenkundig nicht ausgebreitet (also „plan“) aufbewahrt, sondern vielmehr auf 4 X 3 Felder zusammengefaltet. Im Text lassen sich überdies zwei Schriftarten unterscheiden, eine mit weit in die Höhe gezogenen Buchstaben (Elongata), die andere mit winzigen Buchstaben auf der Grundlinie, die in der Oberlänge mit Schlaufen versehen sind und in der Unterlänge verschieden lang auslaufen. Hinzu kommen im unteren Teil des Schriftstücks ein Zeichen, das in einer eigenartigen Verbindung von zwei Großbuchstaben T besteht, ein dunkel verfärbtes viereckiges Loch, das von zwei jeweils helleren Kreisen umgeben ist, sowie ein kreisförmiger Abdruck, der sich weiter rechts davon anschließt. Auffallend sind auch der unregelmäßige Umriss

³ Scan erstellt nach: Bol'sakov 2012: 201.

und mehrere Löcher (zumeist an den Rändern zu sehen). Das Pergament hat eine dunkelgelbe Farbe. Die Urkunde macht in ihrer klar strukturierten, wenn auch auf den ersten Blick wenig verständlichen Grundordnung einen hieratischen Eindruck und löst aufgrund ihrer Fremdheit bei manchem Betrachter vielleicht sogar Ehrfurcht aus. Der Schreiber bleibt zunächst unbekannt, weil weder eine Unterschrift noch sonst ein Hinweis auf seine Individualität vorhanden zu sein scheinen. Es stellt sich somit die Frage: Wie kommt man diesem Schreiber auf die Spur?

Die bisherige Forschung zur frühmittelalterlichen Königs- und Kaiserdiplomen stützt sich vor allem auf paläographische⁴, graphische, rhetorische, semiotische und symbolische Merkmale (also den Gesamteindruck und die Bedeutung einzelner Elemente)⁵, auf Formelanalysen (etwa der Intitulatio, der Arenga und der Narratio)⁶, auf die Zusammenhänge zwischen Herkunft, Recht, Verwaltung und Politik (Dispositio und Interventionsformeln)⁷ sowie auf die Analyse der Herrschaftspraxis mittelalterlicher Könige und Kaiser (gestützt auf Actum und Datum als Mittel der Itineraranalyse)⁸.

Auch die Entstehung einer Königs- oder Kaiserurkunde wird erörtert⁹. Es geht dabei nicht zuletzt um den Anteil von Ausstellern und Empfängern am so genannten Diktat eines Diploms¹⁰. Symbole und Zeichenhandlungen beim Einsatz der Urkunde als Machtsymbol¹¹ werden in der bisherigen Forschung ebenso erörtert wie Signa und andere Herrschaftszeichen¹². Die Bedeutung von Eigennamen, die oftmals Urkunden entnommen sind, wird hingegen nur vereinzelt thematisiert¹³. Untersuchungen zu Bischofsurkunden, die

⁴ Sredinskaja 2014. Zur frühmittelalterlichen Schriftlichkeit vgl. auch Hoffmann 1986; Ganz 1990: 36–80; Methoden 1999; Hoffmann 2005; 2012: 160–216.

⁵ Bautier 1984; GS 1996; Kölzer 1998; Worm 2004; Mersiowsky 2015: 44–114, 190–215, Teil 1.

⁶ Fichtenau 1960, 1986; Patt 2016. Zur Intitulatio: Wolfram 1973. Zur Arenga: Fichtenau 1957; Neumann 1978; Hausmann, Gawlik 1987. Zur Narratio: Merta 1994; Burkhardt 2000; Zwierlein 2016; Heckmann 2014.

⁷ Schetter 1935; Codea 2008. Vgl. Finckenstein 1989; Schieffer 1998.

⁸ Müller-Mertens 1980; Bernhardt 1993; Huschner 2003, 2006.

⁹ Mersiowsky 2015: 661–706, 720 f., Teil 2.

¹⁰ Kruisheer 1979; Johanek 1990; Mersiowsky 2015: 114, Teil 1.

¹¹ Keller 1998.

¹² Rück 1996; Keller 1997.

¹³ Schlaug 1962; Tiefenbach 1984.

nachfolgend zum Vergleich herangezogen werden, entstanden in der Regel in der landesgeschichtlichen Forschung¹⁴.

Eine Zusammenschau, die die inneren und äußeren Merkmale eines Grundbestands frühmittelalterlicher Urkunden systematisch erfasst, vergleichend auswertet und die Ergebnisse in einen breiteren Kontext einordnet, erweist sich vor diesem Hintergrund als Forschungsdesiderat. Die Königs- und Kaiserurkunden des ausgehenden 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts bilden ein besonders geeignetes Quellencorpus für eine solche Untersuchung, stellen aber aufgrund ihrer hohen Komplexität¹⁵ auch eine besondere Herausforderung dar.

Die in einer neueren hilfswissenschaftlichen Untersuchung entwickelte Methode der Schreiberprofilierung (Digital Profiling) zielt auf die Überwindung dieses Hiatus. Ihre Grundfrage lautet, ob sich anhand eines, mehrerer oder aller Merkmale einer bestimmten Königs- oder Kaiserurkunde ein bestimmter Schreiber identifizieren lässt.

Zunächst wird die neue Methode vorgestellt. Sodann wird der verantwortliche Schreiber eines Diploms Kaiser Ottos des Großen, das heute in St. Petersburg aufbewahrt wird, mittels der neuen Methode identifiziert. Schließlich ebnen mehrere Anwendungsbeispiele der Methode den Weg zu einem Resümee über Bischöfe der frühen Ottonenzeit als Schreiber von Königs- und Kaiserurkunden. Im Schlussfazit geht es um Reichweite und Grenzen der neuen Methode.

2. SCHREIBERPROFILIERUNG (DIGITAL PROFILING)

Das Schreiberprofilierung (Digital Profiling) beruht auf einem Bündel von fünfzig Kriterien, das auf Diplome der fünf Könige bzw. Kaiser Arnulph, Ludwig das Kind, Konrad I., Heinrich I. und Otto I. angewandt wird. Auf diese Weise sollen Kontinuitäten und Brüche in der Diplomatik frühmittelalterlicher Königs- und Kaiserurkunden deutlich werden.

Die Untersuchung geht insbesondere auf den Anteil des Schreibers an der Herstellung einer Urkunde ein. Sie kommt dabei zu folgender Schlussfolgerung: „Der Urheber des Diploms – vielmehr eines individuellen Kunstwerks – ist gleich an seinem Stil zu erkennen. Manche Empfänger scheinen sogar Wert darauf gelegt zu haben, die Meisterwerke bestimmter Künstler zu erhalten. Ihre

¹⁴ Z.B. Wisplinghoff 1954; Johanek 1969; Ludwig 2008; Die ältesten Urkunden 2008.

¹⁵ Zur Komplexität ottonischer Urkunden vgl. Rück 1991; Schulze 2007: 23–40.

Fertigkeit [also die der Schreiber] tritt am deutlichsten in Zeichen zutage, die mit großer Übung eingetragen wurden. Der Meister achtete aber stets auf kleine Veränderungen, so dass jedes Stück zum Unikat wurde. Unterschiede heben überdies hervor, dass sich die Schreiber als Künstler stetig weiter entwickeln wollten, ohne jedoch ihren unverkennbaren Duktus aufzugeben.“¹⁶ Folgt man dieser These, so handelt es sich bei den Urkundenproduzenten um die Mitglieder einer hochgradig spezialisierten und ästhetisch versierten Bildungselite.

Der Schlüssel für die Zuordnung einzelner Urkunden zu bestimmten Schreibern liegt – der genannten Untersuchung zufolge – in einer jeweils einzigartigen Kombination mehrerer Merkmale. Besonders aussagekräftig sind hierfür drei Signa, die auf den meisten Königs- und Kaiserdiplomen dieser Epoche zu finden sind: Chrismon, Monogramm und Rekognitionszeichen, also die Zeichen für die Anrufung des dreieinigen Gottes, für die Unterschrift des Herrschers und für die Anerkennung der formalen Korrektheit und Vollständigkeit der Urkunde.

Hilfreich für die Schreiberidentifizierung sind aber auch die formalen Bestandteile der Corroboratio (Bekräftigungsformeln) sowie die Anzahl und Anordnung der Elemente des Eschatokolls (Schlussteil einer Urkunde). Nützlich für die Zuordnung von Urkunden zu einem Schreiber ist außerdem die sprachliche Färbung der in der Regel lateinischen Personen- und Ortsnamen (wobei eine sächsisch-niederdeutsche, eine fränkisch-oberdeutsche und eine italienische Lautbildung an der Orthographie ablesbar ist).

Auch Besonderheiten von Actum (Zeitpunkt der Rechtshandlung) und Datum (Zeitpunkt der Beurkundung) sowie ausgewählte graphische und paläographische Merkmale (wie zum Beispiel die Gestaltung der Signa, die Verwendung von Abkürzungen, der Einsatz von Klein- und Großbuchstaben oder die Verwendung von tironischen Noten – einer antiken Geheimschrift – bzw. von griechischen Buchstaben im Rekognitionszeichen) liefern dem Autor zufolge wertvolle Anhaltspunkte, um einem unbekannten Schreiber „auf die Spur zu kommen“.

3. DIE URKUNDE AUS ST. PETERSBURG

Die nachfolgend zu analysierende Urkunde entstand am 18. April 969 in Cassana. Ausstellungsdatum und -ort ermöglichen eine schnelle Identifizierung des Stücks als Diplom Ottos I. Nr. 371. Die Urkunde war lange Zeit nur aus

¹⁶ Schnase 2019: 82.

zwei jüngeren Abschriften bekannt. Ihr Wortlaut soll nach dem MGH-Editor Emil von Ottenthal auf einer Zusammenarbeit der italienischen Schreiber B und D beruhen. Das Diktat wird dabei vor allem mit It D (also dem vierten Schreiber Ottos des Großen in Italien) in Verbindung gebracht¹⁷. Das Originaldiplom wurde noch ein weiteres Mal im Jahre 1913, ebenfalls nach einer der beiden Abschriften, gedruckt¹⁸. 1937 wurde sie in Russland und 2012 in Österreich, in beiden Fällen ausgehend von dem in Sankt Petersburg aufgehobenen Original, kritisch herausgegeben¹⁹. Die Urkunde war irgendwann im 19. Jahrhundert aus Oberitalien nach Russland und dort in die Sammlung des Hilfswissenschaftlers Nikolaj Petrovič Lichačëv (1862–1936) gelangt. Dieses Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften gilt als ausgewiesener Fachmann für Wasserzeichenkunde²⁰, was zu seinem Interesse an Urkunden verschiedener Epochen gut passt.

4. FORMALANALYSE

Man erkennt an der Urkunde folgende äußere und innere Merkmale:

1) Sie umfasst mit einer Breite von 564 mm und einer Höhe von 414 mm (nach Ghignoli) eine Fläche von 0,32 m² und hat das zeitübliche Querformat. Königs- und Kaiserurkunden aus Italien liegen unter Otto dem Großen (936–976) häufig bei 500 bis 549 mm Breite, nördlich der Alpen werden oft 350 bis 499 mm erreicht. Auch in der Höhe sind Urkunden aus Italien tendenziell etwas größer²¹;

2) Die Urkunde ist viermal in der Höhe und viermal in der Breite gefaltet. Dies ist seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert ein Standardverfahren und kommt im Falle von It B, einem der beiden mutmaßlich an der Urkunde beteiligten Schreiber, noch mindestens zweimal vor²²;

¹⁷ ÄdG 508 f. (= MGH D O I. 371).

¹⁸ Gabotto et al. 1913: 102–104, Nr. LXV.

¹⁹ Anninskij 1937: 141–150 (Russisch), 151–160 (Lateinisch). Ghignoli 2012: 245–247 (Lateinisch). Vgl. Nowak, Weigl 2017: 396, Nr. 13 f.

²⁰ Bol'sakov 1993: 201, Nr. 481; 2012: 259; Sredinskaja 2014: 113.

²¹ Schnase 2019: 281 f., Tabelle 129; DD O I. 243 (428: 500), 334. 356 (434: 467), 357. 378 (470: 520), 390. 407. 408. 410. D O II. 17 (470: 551). Vgl. auch ebd.: 121 f.

²² Ebd.: 154, 190, 342, Tabelle 49, 99, 149.

3) Das Chrismon besteht paläographisch gesehen aus einem eingerollten Diagonalstrich und einem einfachen Schaft, der durch ein gleichschenkliges Diagonalkreuz durchschnitten wird²³;

4) Die Signumszeile (Ausweis für die formale Korrektheit und Vollständigkeit der Urkunde) beginnt versetzt zur Rekognitionszeile (Ausweis für die formale Gegenprüfung der Urkunde), und zwar etwa auf derselben Position wie das mittig angebrachte Monogramm;

5) Sie ist zudem nach rechts eingerückt und wird zusätzlich durch einen Längsstrich markiert;

6) Das Monogramm hat ein rautenförmiges O und keine Haste;

7) Das Wort *subscripsit* befindet sich zwischen Herrschernamen und Epitheton;

8) Es fehlen sowohl ein Rekognitionszeichen als auch die *et*-Ligatur;

9) Das ursprünglich durchgedruckte Siegel befand sich rechts neben Signum- und Rekognitionszeile. Sein Durchmesser betrug etwa 47 mm und soll entweder mit dem zweiten oder mit dem vierten Königssiegel Ottos I. identisch gewesen sein²⁴;

10) Der Siegelabdruck rechts neben seiner früheren Position lässt vermuten, dass das Siegel im Verlauf der Zeit verloren gegangen ist.

Die nach rechts eingerückte Signumzeile (4), das Fehlen des Rekognitionszeichens (8), das abgekürzt wiedergegebene Wort *subscripsit* (7) sowie die Stufung von Signum- und Rekognitionszeile (5) erweisen Italien als Schreiberheimat²⁵. Nicht nur die Form des Chrismons (1) und die Markierung der Signumzeile (4), sondern auch der Buchstabe S, der eine Art Stabkrümme bildet, auf der Unterlänge ansetzt und in der Oberlänge oft mit einer Schlaufe abgeschlossen wird²⁶, ist für die Identifizierung des Schreibers hilfreich.

Hinzu kommt die typische Bekräftigungsformel des gesuchten Schreibers. Dazu sei bemerkt, dass die Corroboratio in der Kanzlei Ottos I. aus bis zu sieben Bestandteilen besteht. Dazu gehören: 1) Beschlussformel; 2) Tätigkeitsformel; 3) Ewigkeitsformel; 4) Getreuenformel; 5) Schreibbefehl; 6) Beglaubigungsformel und 7) Besiegelungsbefehl. Je feierlicher die Urkunde des Herrschers war, desto mehr Bestandteile enthält die Corroboratio. Die Corroboratio lässt sich für die Analyse auch mittels typischer Zahlenkombinationen wiedergeben. Dabei gilt: Je länger die Ziffernfolge, desto feierlicher ist das Diplom. Aber es gibt

²³ Kursiv gesetzt sind die wichtigsten Merkmale für eine Schreiberidentifizierung.

²⁴ Ghignoli 2012: 239 f. Anders: Schnase 2019: 265, Tabelle 117. Hiernach kommt in Urkunden des Schreibers S O I. 22 zumeist das vierte Siegel Ottos I. vor.

²⁵ Schnase 2019: 133 f.

²⁶ Ebd.: 105.

auch individuelle Unterschiede, je nach Sprachfertigkeit und Stilgefühl des Schreibers²⁷.

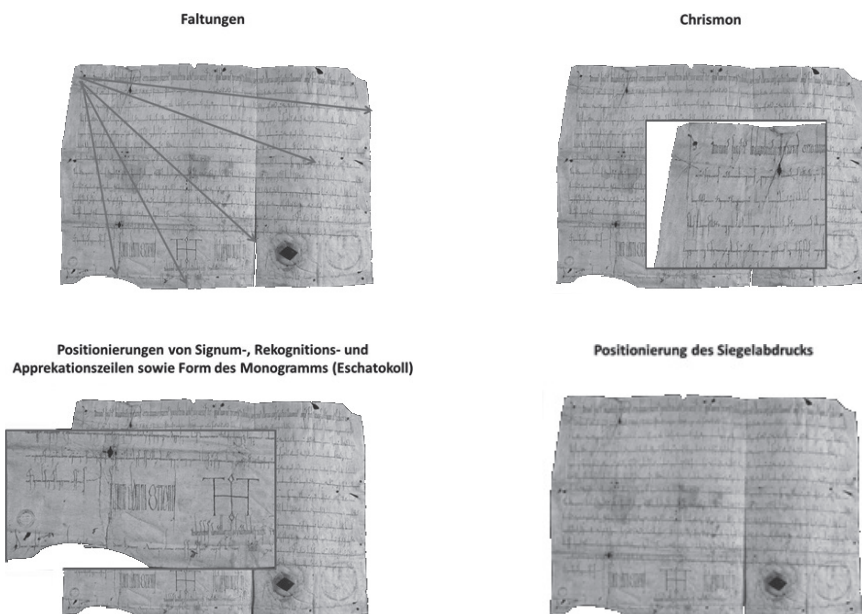


Abb. 2a-d: D O I. 371 (Details)

Die Bekräftigungsformel hat im vorliegenden Fall vier Glieder und lautet: *Et ut verius credatur diligentiusque ab omnibus observetur, manu propria roborantes anulum nostrum inferius imprimo iussimus*. Auf Deutsch heißt das sinngemäß: „Damit sie für wahr gehalten und von allen sorgfältig beachtet werde, haben wir befohlen, die Urkunde eigenhändig zu bekräftigen und unser Siegel weiter unten aufzudrücken.“ Die Corroboratio beginnt mit Blick auf das genannte Schema mit der Beschlussformel (1) *Et ut verius credatur*. Ihr folgen die Getreuenformel (4) *diligentiusque ab omnibus observetur*, die Tätigkeitsformel (2) *manu propria roborantes* und der Besiegelungsbefehl (7) *anulum nostrum inferius imprimo iussimus*. Die Formulierung ist für den gesuchten Schreiber durchaus typisch²⁸ und kann der Einfachheit halber mit der Nummernfolge 1, 4, 2, 7 codiert werden. Wie die Anzahl von vier Gliedern zeigt, deutet die Corroboratio des Diploms zudem auf eine gewisse Feierlichkeit der Rechtsverleihung hin.

²⁷ Vgl. ebd.: 70–72, 84–86, 139–146.

²⁸ Ebd.: 307 f., Tabelle 141. Vgl. ebd.: 105 f.

5. SCHREIBERIDENTIFIZIERUNG

Wie eine Zusammenschau der genannten und weiterer Merkmale erweist, handelt es sich bei dem Schreiber der Urkunde Nr. 371 um Humbert von Parma. Humbert ist in der Diplomatik kein Unbekannter. Er hat nicht nur mehrere Diplome, sondern auch einige Bischofsurkunden verfasst, deren Schriftmerkmale eine neuere Studie aus Italien eingehend erörtert²⁹. Die Forschung hatte aufgrund einer Rekonstruktion des königlichen Itinerars und anderer Hinweise schon seit längerer Zeit vermutet, dass der von Sickel als *It B* bezeichnete Schreiber mit dem Bischof und späteren Erzbischof von Parma identisch ist. Die Vorstellung vom Schreiber als „subalternem Kanzleihilfen“ wird seither zunehmend in Frage gestellt³⁰.

Die vorgestellte Analyse erhärtet diese Annahme. So ordnet sich der Petersburger Fund gut in das Itinerar des genannten Schreibers ein³¹. Die Nachweise für eine Tätigkeit dieses Schreibers zeigen Ober- und Mittelitalien als Tätigkeitsfeld an, während die Daten 31. Januar 965 und 29. Juli 972 die zeitlichen Grenzen der Urkundenherstellung im Auftrag des Herrschers markieren³². Die Urkunde aus Sankt Petersburg eingerechnet, hat Humbert von Parma knapp zwanzig (also etwa vier Prozent aller) Urkunden Ottos I. und mindestens ein Diplom Ottos II. niedergeschrieben³³.

Als weiterer Beleg für die Identifikation des gesuchten Schreibers mit Humbert von Parma sei kurz ein anderes Diplom aus dessen Schreibstube vorgestellt. Die Gestaltung von Chrismon und Monogramm sowie die Anordnung der drei konstitutiven Zeilen (Signumzeile, Rekognitionszeile, Apprecatio) im Eschatokoll von D O I. 356 sind dem Befund von D O I. 371 durchweg vergleichbar³⁴.

²⁹ Ghignoli 2015.

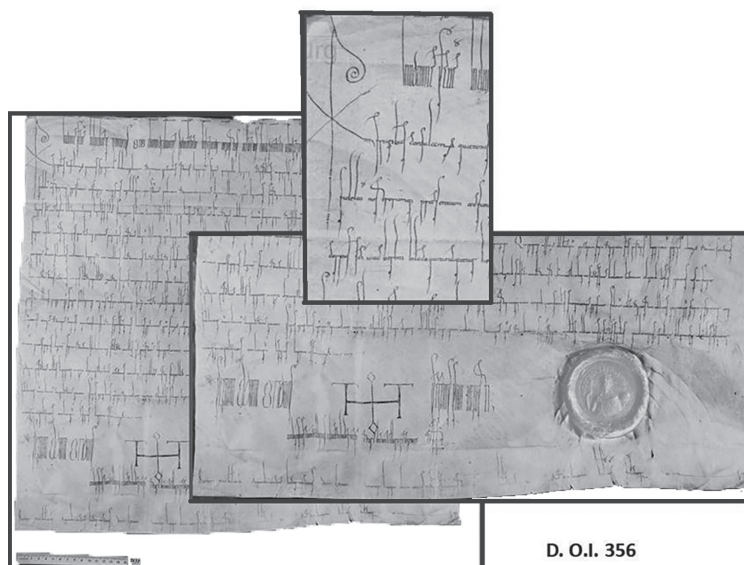
³⁰ Huschner 2003: 101–112; 2006: 362–364; 2015: 208. Anders: Hoffmann 2005: 461–463.

³¹ Schnase 2019: 192, Tabelle 102: DD O I. 274, 334, 356, 357, 378, 390, 407, 408, 410; D O II. 17.

³² Ebd.: 244 f., Tabellen 102 f.: Datums- und Actumsorte: San Ambrogio: D O I. 274. Benevent: D O I. 356. D O II. 17; Grafschaft Penne: D O I. 357; Cassano: D O I. 371; Percena: D O I. 378; Ravenna: DD O I. 407, 410; Rom: D O I. 408.

³³ DD O I. 274, 334, 356, 357, 378, 390, 407, 408, 410; D O II. 17. Vgl. Schnase 2019: 243, Tabelle 101 bzw. 244, Tabelle 102. Nach Huschner 2003: 101 f. außerdem DD O I. 239, 243, 337, 339, 371, 373, 401 (?), 413, 414.

³⁴ D O I. 356; Lichtbildarchiv (= LBA) 3835. Diese und die weiteren Urkundenaufnahmen (teilweise leicht modifiziert) nach: <https://lba.hist.uni-marburg.de/> (letzte Einsichtnahme: [Zugriff 5.12.2023]). Dem Lichtbildarchiv Älterer Originalurkunden sei für diese und weitere gemeinfreie Abbildungen gedankt.



D. O.I. 356

Abb. 3: D O I. 356 (968 II 15, Benevent)³⁵

Auf dem Diplom für das Kloster Hersfeld vom 15. Februar 968 blieb auch das Siegel erhalten. Es handelt sich in diesem Fall um das fünfte Siegel Ottos I.



Abb. 4: Fünftes Siegel Ottos I. (968 II 15, Benevent)³⁶

³⁵ LBA 3835.

³⁶ HStAM Best. Urk. 56 Nr. 2844. Zur Identifizierung des Siegels vgl. Posse 1909: Tafel 41. Dem Staatsarchiv Marburg sei für die Vorlage zur Veröffentlichung gedankt.

6. SCHREIBEREIGENTÜMLICHKEITEN

Ein kursorischer Überblick über acht weitere Diplome Ottos I. und mehrere zeitgenössische Bischofsurkunden soll die Stringenz der Methode der Schreiberprofilierung als Werkzeug zur Identifizierung bislang unbekannter Schreiber erweisen. Alle nun vorgestellten Königs- oder Kaiserurkunden lassen sich anhand der Form der Signa und der Anordnung der drei Zeilen des Eschatokolls leicht von den Erzeugnissen Humberts von Parma unterscheiden. Wie sich zeigen lässt, stammen sie von den Erzbischöfen Brun von Köln³⁷, Heinrich von Trier³⁸ und Willigis von Mainz³⁹. Diese drei Schreiber fertigten jeweils mehr als zwanzig Kaiserurkunden an. Sie agierten in der frühen, mittleren bzw. späten Regierungszeit Ottos I., was sie wegen einer jeweils größeren Anzahl von Belegen zu einer Art von „Leitfossilien“ der Untersuchung macht.

Im ersten Fall geht es um zwei Diplome Ottos I., die sein jüngerer Bruder Brun erstellt haben soll. Brun verbirgt sich wahrscheinlich hinter der in der Diplomatie verwendeten Sigle BA⁴⁰. Sofern diese Gleichsetzung zutrifft, können Hessen, Sachsen und der Mittelrhein als bevorzugte Arbeitsgebiete gelten. Damit verfügte Brun über einen vergleichsweise großen überregionalen Bewegungsradius, der gut zu seiner durch andere Quellen belegten Tätigkeit passt⁴¹. Brun ist in der Kanzlei des Königs als Kanzler, Erzkanzler und Erzkapellan belegt. Im Anschluss an seine Tätigkeit als Schreiber des Königs (943–953) hätte er bei Zutreffen der Identifizierung als Erzbischof von Köln (953–965) amtiert. Während seines Pontifikats erhob er mehrere Kleriker seines Umfelds oder auch Mönche der „Gorzer Reform“ zu Bischöfen seiner Diözese. Außerdem wurde er – ganz im Sinne der Verbindung zwischen Regnum und Sacerdotium – als Herzog von Lothringen tätig⁴².

Die Analyse der Corroboraciones der wahrscheinlich durch Brun angefertigten Königsurkunden unterstreicht, dass der Schreiber den gehobenen bis feierlichen Urkundenstil beherrschte⁴³. Im gehobenen Stil formuliert ist beispielsweise die

³⁷ Zu Brun von Köln vgl. Wolf 1989; Schwenk 1995 und Schwenk 1995a.

³⁸ Zu Heinrich von Trier vgl. Ries 1969.

³⁹ Zu Willigis von Mainz vgl. Büttner 1975; Heinemeyer 1976; Goetz 1990; Hehl 2000; Heckmann 2011; Haarländer 2014.

⁴⁰ Schreiber Nr. 4, nach: Schnase 2019: 242, Tabelle 101.

⁴¹ Die Quellen zu Bruns Tätigkeit als junger Kleriker sind ansonsten eher spärlich; Schwenk 1995a: 100.

⁴² Schwenk 1995 und Schwenk 1995a.

⁴³ Vgl. Schnase 2019: 303 (1267), 305 f. (13267), 306 (1234276, 1423267), 307 (14267, 124267), 308 (567), 310 (127), 316 (56713242), Tabelle 141.

Bekräftigungsformel eines Diploms, mit dem der König am 7. Februar 950 in Worms dem Kloster St. Gallen drei Höfe schenkt. Hier heißt es: *Iussimus quoque inde hoc presens preceptum conscribi per quod volumus firmiterque iubemus, ut hec nostrę traditionis condonatio amodo et deinceps omni tempore firma stabilisque permaneat sine ullius contradictionis obstaculo, manu propria nostra firmatum anulique nostri inpressione (!) sigillatum* (5, 1, 2, 4, 5, 6, 7)⁴⁴. Nur zwei Tage später erfolgte die Bekräftigung einer Urkunde, mittels derer der König dem Kloster Pfäfers das Wahlrecht und die Immunität betätigt. Die aus einer Vorurkunde übernommene Formel lautet in diesem Fall: *Et ut hec auctoritas huius emunitatis* [wohl aus *imunitatis* korr.] *ac confirmationis nostrę firmior habeatur et per futura tempora a fidelibus nostris verius credatur et diligentius observetur, manu propria subter eam confirmavimus et anulo nostro* [nostro über der Zeile] *sigillari iussimus* (1, 2, 3, 4, 2, 7, 6)⁴⁵.

- **Code 127: D O.I. 97 – Gütertausch, Magdberg, 948 III 30**
- **Code 1267: D O.I. 77 – Übertragung von Hoheitsrechten (regalia), Frohse, 946 V 30**
- **Code 13267: D O.I. 100 – Schenkung einer Abtei, Aachen, 948 IV 30**
- **Code 124267: D O.I. 164 – Übertragung von Hoheitsrechten (regalia) und Schenkung, Quedlinburg, 953 IV 21**
- **Code 1423267: D O.I. 64 – Schenkung eines königlichen Lehnguts, Allstedt, 945 V 1**

Abb. 5: Feierlichkeit und Rechtsakt in ausgewählten Urkunden Ottos I.

Am Formelgut der Corroboratio lassen sich im Übrigen nicht nur die persönlichen Vorlieben eines Schreibers, sondern auch Austauschbeziehungen zwischen einzelnen oder mehreren Schreibern ablesen⁴⁶. Einer genaueren

⁴⁴ ÄdG 202 (D O I. 119).

⁴⁵ ÄdG 203 (D O I. 120).

⁴⁶ Die viergliedrige Formel 1, 2, 6, 7 benutzen außerdem die Schreiber 1, 2, 5, 11, 15, 29 und 30, die fünfgliedrige Formel 1, 3, 2, 6, 7 benutzen auch die Schreiber 1, 2, 3, 11, 23, 25, 30, 32, 33 und 35, die sechsgliedrige Formel 1, 2, 3, 4, 2, 7, 6 kennen auch die Schreiber 12, 24, 30 und 36, 1, 4, 2, 6, 7 verwenden besonders häufig die Schreiber 22, 23, 24, daneben auch die Schreiber 3, 4, 16, 26, 27, 28 und 32, 1, 2, 4, 2, 6, 7 verwenden auch die Schreiber 22, 24 und 26. Vgl. Schnase 2019: 302–317: Tabelle 141.

Untersuchung bedarf die Frage, ob bestimmte Formeln für bestimmte Rechtsakte bevorzugt wurden.

Es folgen zwei weitere Beispiele für Urkunden des Schreibers Brun von Köln.

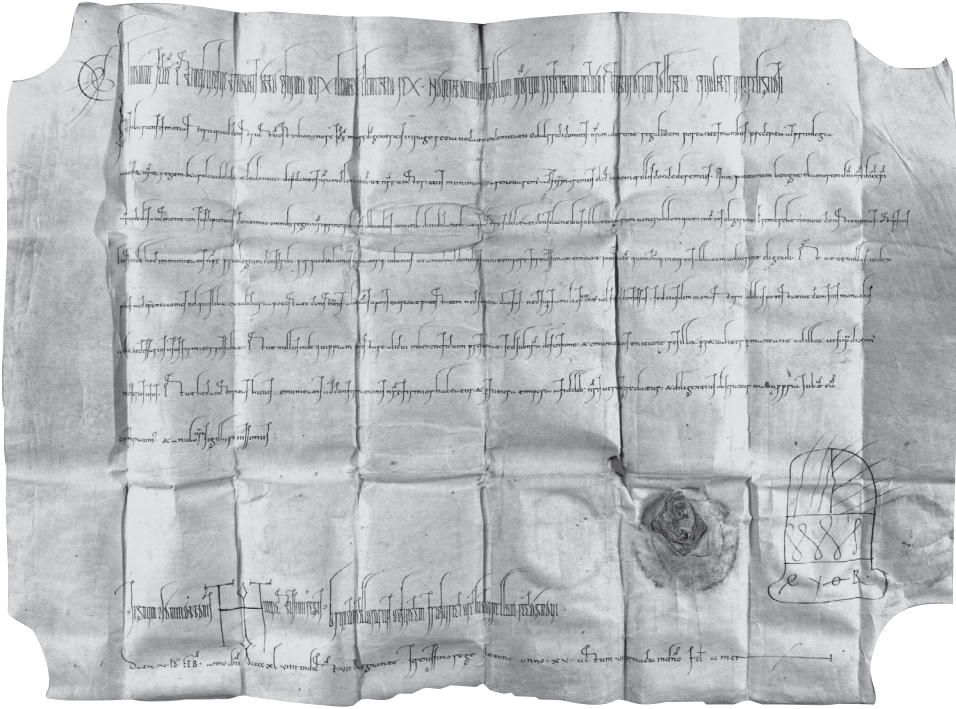


Abb. 6: D O I. 120 (950 II 9, Worms)⁴⁷

Als besondere äußere Merkmale der Diplome, die Brun von Köln für seinen Bruder Otto I. hergestellt hat, lassen sich benennen:

Am Layout ist abzulesen, dass der gesamte Urkundentext linksbündig geschrieben ist. Kontext und Eschatokoll sind deutlich voneinander abgesetzt. Siegel und Rekognitionszeichen nehmen das rechte Drittel des (ganz oder weitgehend) frei gebliebenen Mittelbandes ein, das das Protokoll und den Kontext vom Eschatokoll abhebt.

Vergleicht man die Gestaltung des Eschatokolls der Königsurkunden, die Brun als Schreiber zuzuweisen sind, miteinander, so erweist sich mehrerlei: Signums- und Rekognitionszeile befinden sich in zehn Fällen auf gleicher

⁴⁷ St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden Pfäfers (861-1500) 0000.32, in: Monasterium.net, URL </mom/CH-StiASG/StiAPfae/0000.32/charter>, accessed at 2024-02-26Z. Dem Stiftsarchiv St. Gallen sei für die Genehmigung zur Veröffentlichung gedankt.

Höhe, in elf weiteren Fällen begrenzt das Unterband der Signumszeile oben die Rekognitionszeile, nur in einem Beispiel liegt die Rekognitionszeile viel tiefer als die Signumszeile⁴⁸. Das Monogramm ist in 14 Fällen zwischen Herrschername und Epitheton und nur in einem Fall im Epitheton zu finden⁴⁹. Das königliche Siegel befindet oder befand sich in 18/22 Fällen links neben dem Rekognitionszeichen⁵⁰. In 15 Fällen wird das erste Siegel Ottos des Großen benutzt. Dies entspricht der frühen Abfassungszeit der Diplome⁵¹. Das Chrismon, das aus Bogen und Schaft besteht, ist gut von anderen Chrisma absetzbar: Der Bogen hat eine brezelförmige Verzierung, die in den vier Beinen eines „X“ ausläuft. Der Schaft besteht aus einer Schlangenlinie, die oft mit einzelnen tironischen Noten versehen ist. Es enthält in der Regel einen Mittelscheitel mit einem unten liegenden Notenfeld⁵². Das Rekognitionszeichen ist zwei-, vier- oder fünfstöckig. In 10/20 Fällen erkennt man einen Mittelscheitel, ein Achterschlaufenband und ein Feld mit tironischen Noten. Die übrigen zehn Rekognitionszeichen sind ähnlich gestaltet⁵³. Das Monogramm des Königs besteht aus zwei großen T, die durch einen Längsbalken verbunden sind. Dieser wird mittig durch eine Horizontale durchschnitten, die oben und unten in je einem kleinen rautenförmigen O endet (fortan als T8T bezeichnet)⁵⁴.

In der Paläographie sticht nur wenig hervor: Die erste Zeile, die Signums- und die Rekognitionszeile erscheinen immer in *Elongata*, während die Datierungszeile genauso wie der übrige Urkundentext in diplomatischer Minuskel gehalten ist. Für die abgekürzten Tagesangaben sowie Monatsbezeichnungen werden häufig Großbuchstaben herangezogen⁵⁵. Als markante Buchstaben sind A und G zu benennen: Der Buchstabe A ist in zwölf Fällen offen und hat einen runden linken und einen runden rechten Schaft, in neun weiteren Fällen ist er ebenfalls offen, allerdings mit je geschwungenem linken und rechten Schaft⁵⁶. Der Buchstabe G ist in 19/24 Fällen rund und hat einen geschlossenen oberen und einen gerundeten unteren Bogen, in drei weiteren Fällen ist er ebenfalls

⁴⁸ Vgl. Schnase 2019: 286, Tabelle 133.

⁴⁹ Vgl. ebd.: 285, Tabelle 132.

⁵⁰ Vgl. ebd.: 287, Tabelle 135.

⁵¹ Vgl. ebd.: 344 f., Tabelle 148.

⁵² Vgl. ebd.: 317, 319 f., Tabelle 142.

⁵³ Vgl. ebd.: 327, 329, 333, Tabelle 145.

⁵⁴ Vgl. ebd.: 325, Tabelle 143: „keine Haste, rautenförmiges o[,] T8T“ (4 Urkunden), [...] „linksschwingende Haste, rautenförmiges o[,] T8T“ (14 Urkunden).

⁵⁵ Vgl. ebd.: 269 f., Tabelle 117.

⁵⁶ Vgl. ebd.: 266, Tabelle 114.

rund und verfügt über einen geschlossenen oberen und einen durchgebogenen unteren Bogen⁵⁷.

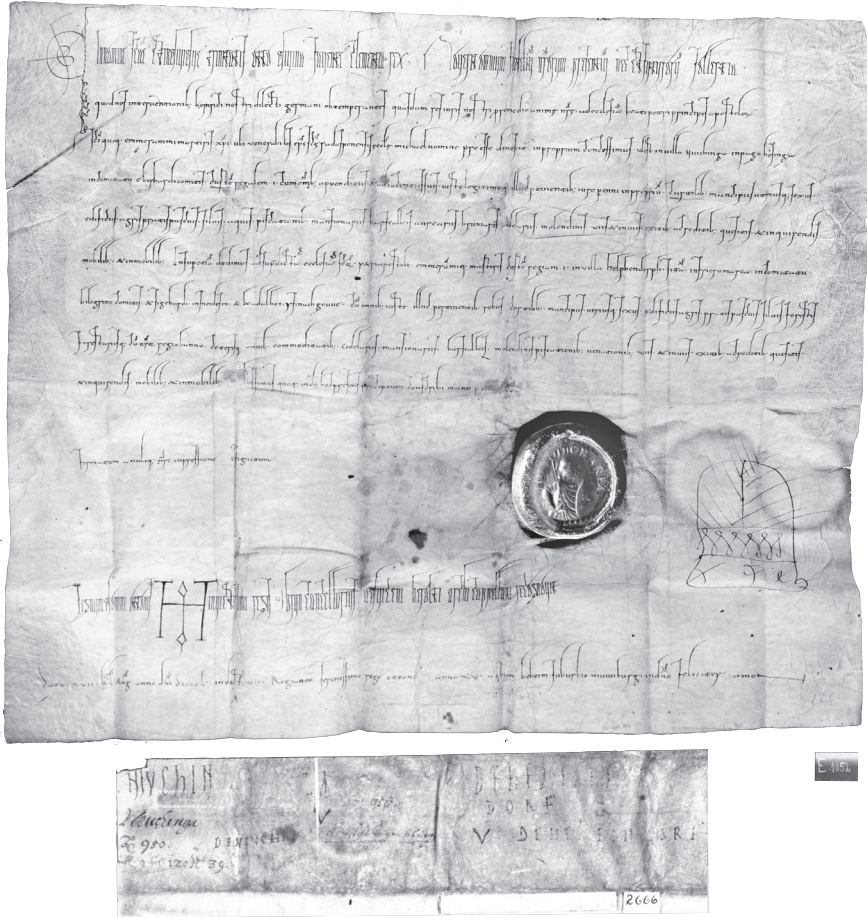


Abb. 7: D O I. 126 (950 VII 16, Nimburg)⁵⁸

⁵⁷ Vgl. ebd.: 263, Tabelle 112.

⁵⁸ LBA 2666.

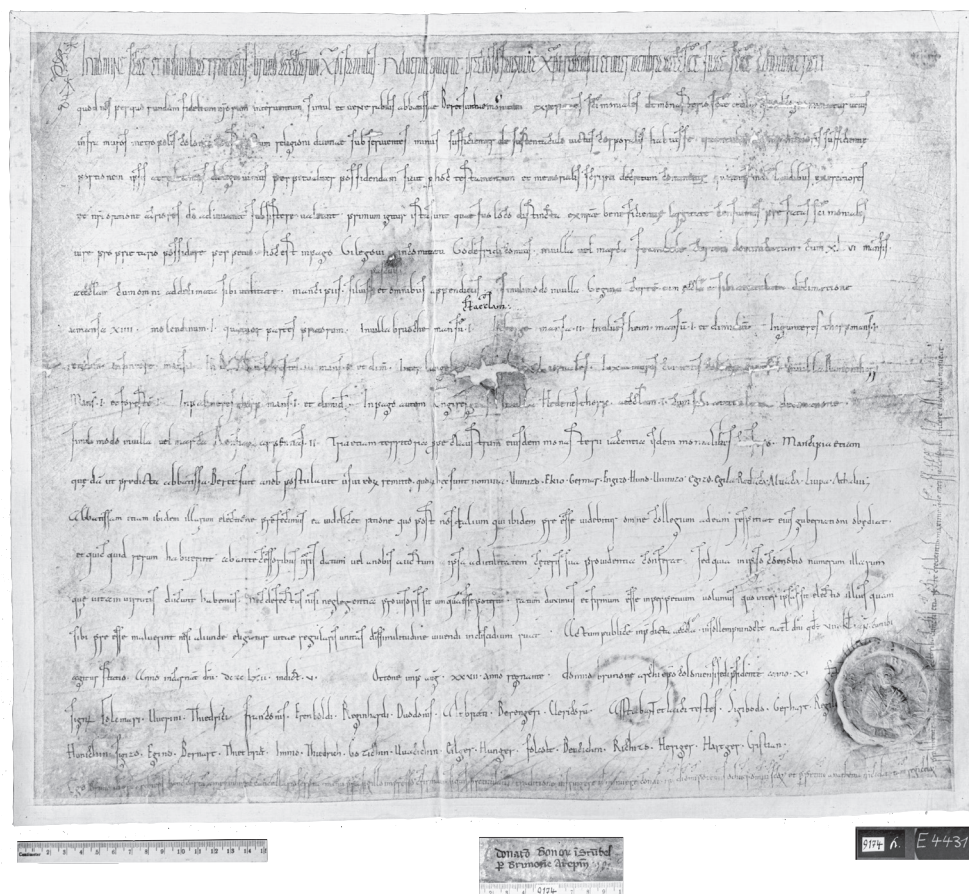


Abb. 8: Urkunde Erzbischof Brunus von Köln für St. Caecilien (962 XII 25, Köln)⁵⁹

Vergleicht man die erwähnten Diplome mit einer Urkunde, die Brun als Erzbischof für das Kölner Kloster St. Cäcilien ausgestellt hat, so ergibt der paläographische Befund eine hohe Übereinstimmung in der st-Ligatur. In der Bischofsurkunde wird zudem wie in den Königsurkunden bis auf ganz wenige Ausnahmen⁶⁰ ein offenes, rundes a benutzt. Auch der Schriftduktus ist vergleichbar, die Buchstaben sind in allen drei Fällen steil nach oben ausgerichtet, es gibt Schlaufen in den Hasten von f und s. Die Hasten von b, d und l enden demgegenüber stets in nach rechts verlaufenden Bögen. Die Zeilenabstände sind

⁵⁹ HStA Köln HUA Nr. 3a. Vgl. Oediger 1978: 138, Nr. 449. LBA 9174.

⁶⁰ So im Wort *mancia* und im Namen *Hartger* in der Zeugenreihe.

in allen drei Urkunden gleichmäßig eingerichtet. Es besteht jeweils ausreichend Raum zwischen den Unterlängen einer Zeile und den Oberlängen der darauf folgenden Zeile. Die Positionierung der Zeilen, die Linksbündigkeit des Textes und die ähnlich gestalteten Chrisma der Bischofsurkunde bzw. der Diplome Ottos I., die Brun zugeschrieben werden, machen die Identifizierung Bruns als Schreiber plausibel. Die Bischofsurkunde weist allerdings – in abweichender Schrift – darauf hin, dass der Kanzler Meginhero sie geschrieben und der Erzbischof sie eigenhändig beglaubigt habe. Hierzu heißt es: *Ego Bruno dei gratia archiepiscopus hanc cartam a Meginhero cancellario scriptam manu propria sigillo impresso confirmavi*. Dieser Aspekt wird weiter unten erörtert.

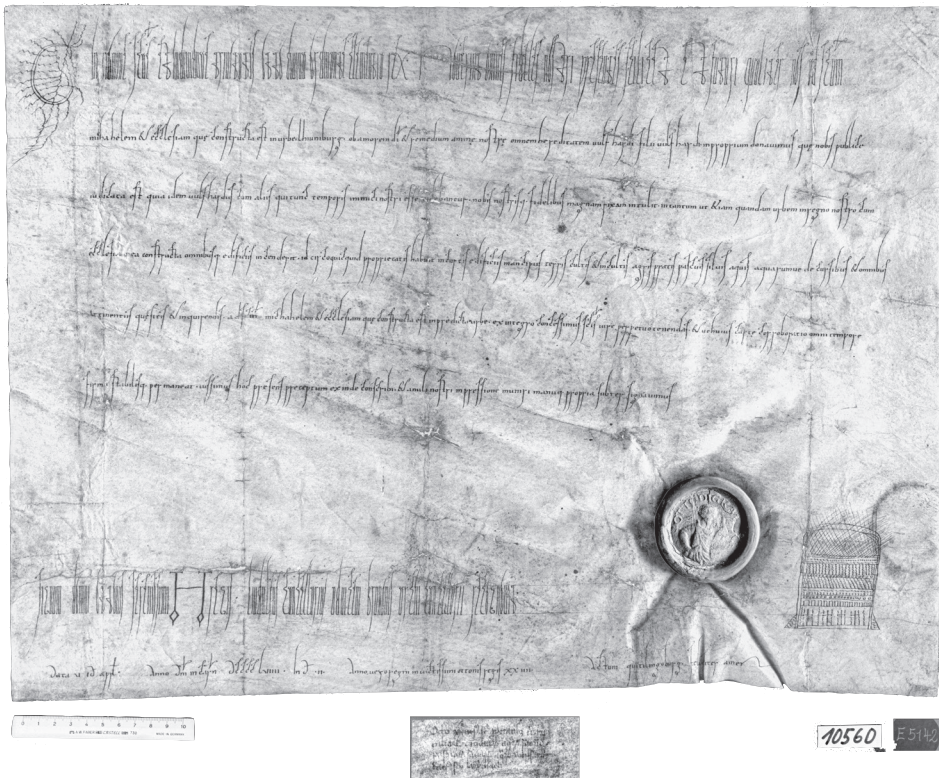


Abb. 9: D O I. 200 (959 IV 9, Quedlinburg)⁶¹

⁶¹ LBA 10560.

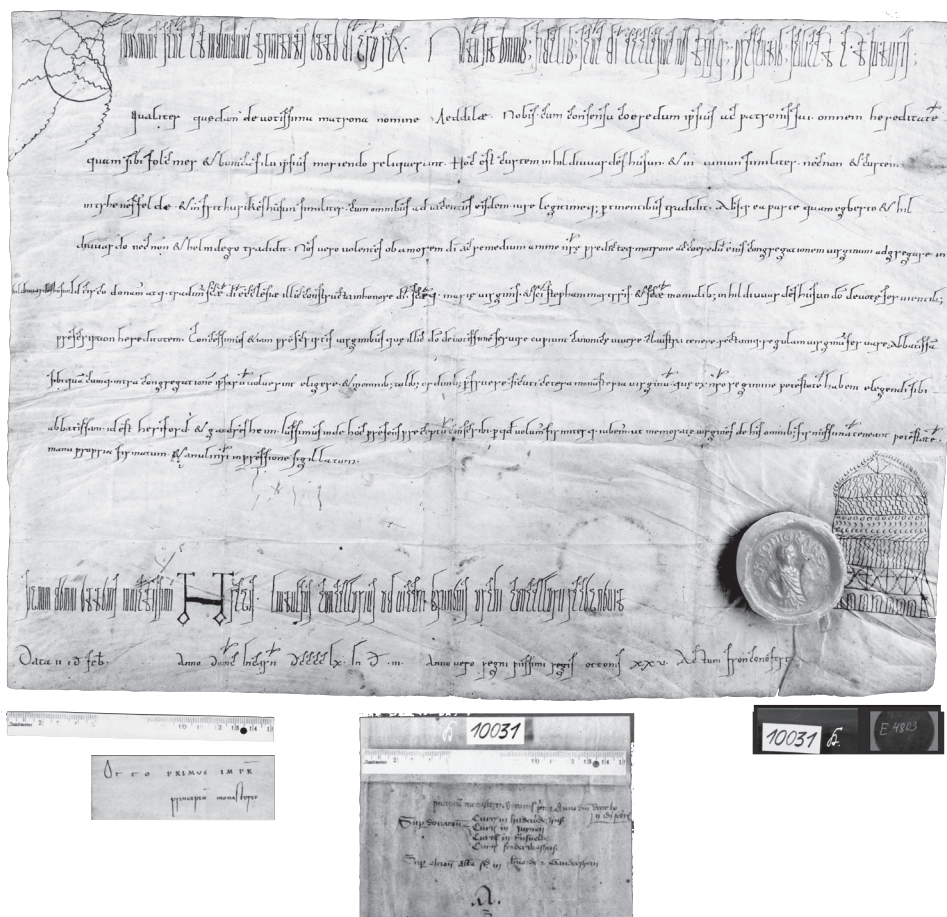


Abb. 10: D O I. 206 (960 II 12, Frankfurt)⁶²

Im zweiten vorzustellenden Fall erweist sich der spätere Erzbischof Heinrich von Trier (956–964) als Urkundenproduzent. In der Diplomatik trug er bislang die Sigle LF⁶³.

Die Urkunden Heinrichs von Trier lassen sich an folgenden Merkmalen erkennen: 1. das Chrismon und das Rekognitionszeichen bilden die Endpunkte einer diagonalen Achse von links oben nach rechts unten; 2. Igel-förmiges Chrismon; 3. mehrstöckiges Rekognitionszeichen, dessen Felder mit verschiedenen Schraffuren und ornamentalen Mustern belegt sind; 4. das

⁶² LBA 10031.

⁶³ Identifizierung nach Schnase 2019: 242, Tabelle 101.

Monogramm besteht aus zwei T, die unten in Rauten (für den Buchstaben o) enden und untereinander durch einen Querbalken verbunden sind; 5. Protokoll, Kontext, Signums- und Rekognitionszeile bzw. Apprecationszeile sind deutlich voneinander abgesetzt; 6. Signums- und Rekognitionszeile stehen auf einer Linie, 7. die Signumszeile ist nach links ausgerückt; 8. die zweite Zeile von oben ist nach rechts eingerückt; 9. das c enthält eine Oberschlaufe als Verzierung.

Eine Bischofsurkunde Heinrichs I. von 964 wird zum Vergleich herangezogen.

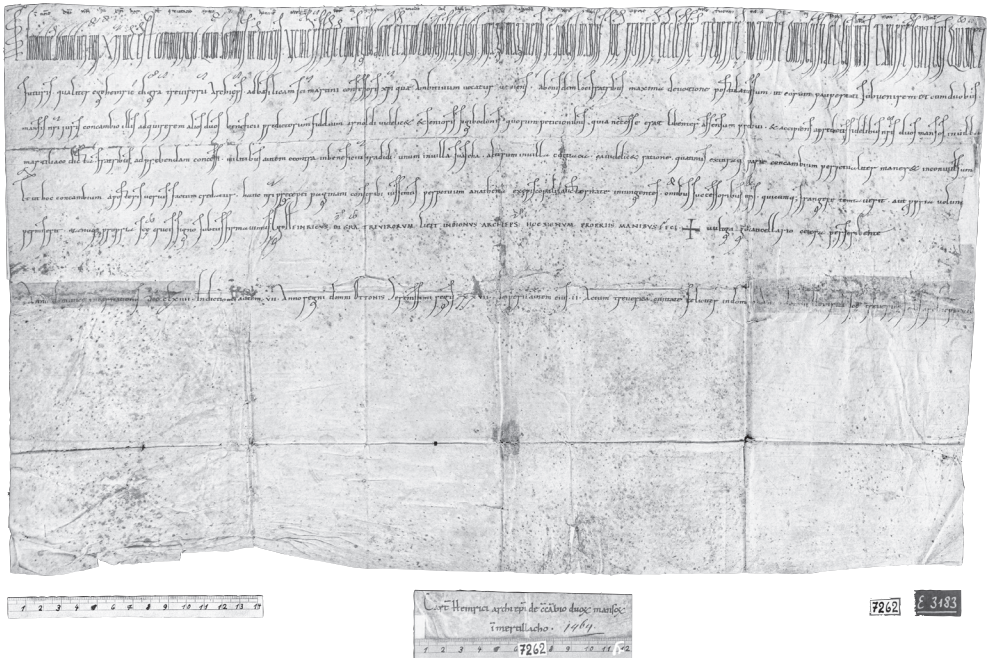


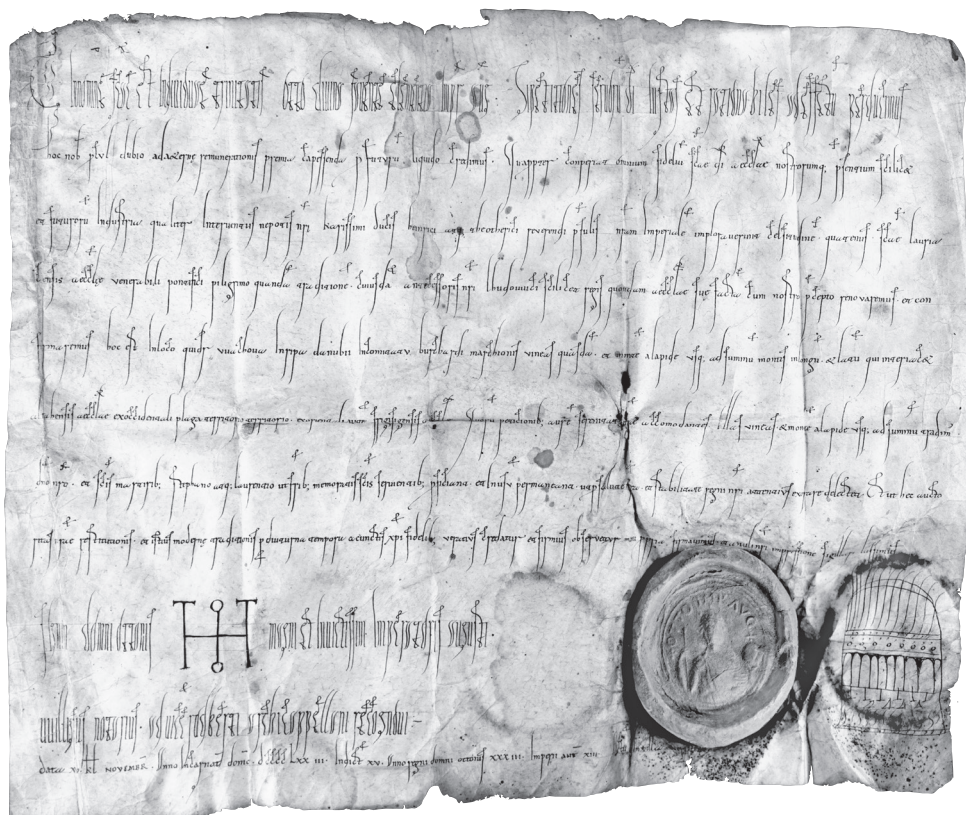
Abb. 11: Urkunde Bischof Heinrichs I. von Mainz (964)⁶⁴

Sie zeigt im paläographischen Befund (Duktus, Kürzungen und Verzierungen der diplomatischen Minuskel sowie der Elongata) eine gewisse Ähnlichkeit mit den beiden Diplomen des Königs⁶⁵. Der Schriftzug der Corroboratio und das Chrismon sind hingegen deutlich abweichend gestaltet. In der Corroboratio erscheint weitgehend in Majuskelschrift der Text *Ego Heinrichus dei gratia Trevirorum licet indignus archiepiscopus hoc signum propriis manibus feci*.

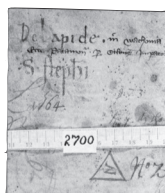
⁶⁴ LBA 7262.

⁶⁵ Zur Rolle des Duktus in der Paläographie vgl. Mažuga 2022.

Im dritten Fall, der die Schreiberprofilierung als Methode zur Identifizierung eines Schreibers unterstreichen soll, geht es um drei Diplome Ottos I. bzw. seines Sohnes Otto II., die Willigis von Mainz (975–1011) in seiner Wirkungszeit als Schreiber zugewiesen werden können. Bis dato lautete seine Sigle WC⁶⁶.



2700



E 1072

Abb. 12: D O I. 423 (972 X 18, Nierstein)⁶⁷

⁶⁶ Identifizierung nach Schnase 2019: 242, Tabelle 101.

⁶⁷ LBA 2700.

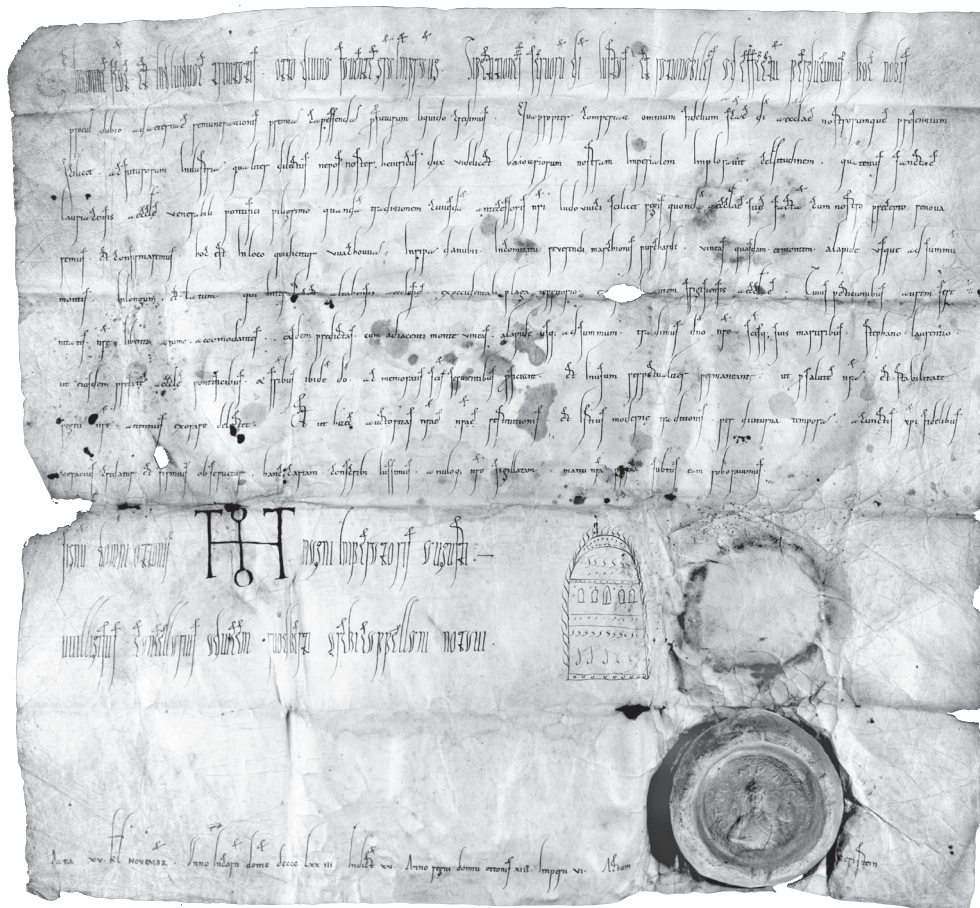
Abb. 13: D O II. 27 (972 X 18, Nierstein)⁶⁸⁶⁸ LBA 2701.



Abb. 14: D O II. 44 (973 VI 27, Worms)⁶⁹

Für die drei Diplome, die Willigis von Mainz als Schreiber hergestellt hat, sind große Übereinstimmungen in der Gestaltung des Chrismons, des Monogramms sowie der Signum- und der Rekognitionszeile zu konstatieren. Außerdem ist der paläographische Befund gut vergleichbar. Er zeichnet sich unter anderem durch Schlaufenbildung in den Abkürzungen und Ligaturen aus. Das Chrismon besteht auf allen drei Urkunden aus einem Bogen mit drei s-Noten und aufgesetzten Wellenstrichen. Der Schaft ist ebenfalls mit Wellenstrichen belegt⁷⁰. Das Monogramm besteht links und rechts je aus einem

⁶⁹ LBA 2705.

⁷⁰ Vgl. Schnase 2019: 317 f., Tabelle 142 (S O I. 32).

großen T, die durch ein gleicharmiges Kreuz miteinander verbunden sind. Der senkrechte Balken des Kreuzes endet oben wie unten in einem kleinen o. Diese Form des Monogramms ist allerdings, und das gilt es zu beachten, für mindestens 16 der rund fünfzig bekannten Schreiber unter Otto dem Großen nachweisbar⁷¹. Die Signum- und die Rekognitionszeile erstrecken sich in allen drei genannten Fällen über zwei Zeilen und füllen den Raum zwischen Kontext und *Apprecatio* aus. Sie beginnen linksbündig auf derselben Linie wie der Textblock aus Protokoll und Kontext.

Erzbischof Willigis von Mainz (975–1011) war vom 11. April 965 bis zum 25. Januar 975 als Schreiber Ottos I. tätig⁷². Er bevorzugte für die Bekräftigung der Königsurkunden Formelgut, das nur in einem Fall aus zwei Gliedern, ansonsten aber aus fünf, sechs oder sogar acht Gliedern besteht⁷³. Dieser Befund unterstreicht nicht nur ein großes Sprachvermögen des Schreibers, sondern verweist auch auf einen vielfältigen Austausch mit anderen Schreibern der Spätzeit Ottos I. Formeln, die mit den Codes 2, 6, 7; 5, 6, 7 oder 5, 7, 6 enden, erfreuten sich nämlich unter den Schreibern dieser Epoche einer besonderen Beliebtheit.

7. OTTONISCHE BISCHÖFE ALS SCHREIBER

Im Sinne einer Schlussfolgerung aus dem bisher Gesagten liegt es nahe, die Schreiber auch als Gruppe in den Blick zu nehmen. Die vorgestellten Fallbeispiele stehen – wie bereits mit dem Ausdruck „Leitfossilien“ angedeutet – offenkundig für drei Schreibergenerationen, die sich unter Otto I. gegenseitig ablösten. Der Wechsel der Schreiber geschah jeweils bei der Ausweitung der Herrschaft des Königs der Sachsen und Franken; einmal nach Italien 951; sodann bei der Kaiserkrönung 962; und schließlich durch die Heirat und Rangerhöhung Ottos II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu 967. Die meisten Schreiber stammten aus dem hohen Adel und wurden irgendwann zu Bischöfen berufen. Ihr Dienst bei der Herstellung von Königs- oder Kaiserurkunden erfolgte sequentiell, also entweder, wenn der König alljährlich eine bestimmte Region besuchte, oder immer dann, wenn er die Prälaten für eine bestimmte Zeitspanne in seine Begleitung berief⁷⁴.

⁷¹ Vgl. ebd.: 325, Tabelle 143.

⁷² Vgl. ebd.: 244, Tabelle 102.

⁷³ Vgl. ebd.: 302 (12), 305 (13267), 308 (124267), 309 (12567), 312 (12576, 132576), 313 f. (1242576), 314 (14323267), 315 (12342567, 143242567).

⁷⁴ Vgl. ebd.: 246–249, Tabelle 104.

Im Sinne besagter Schlussfolgerung werden nachfolgend die Schreiber Arnolfs von Kärnten, Ludwig des Kindes, Konrads I. bzw. Ottos des Großen tabellarisch aufgeführt und der jeweilige Befund ausgewertet.

• SArn 01	Tuto von Regensburg	• SLK 01	Waldo von Freising
• SArn 02	Biso von Paderborn	• SLK 02	Burchard von Passau
• SArn 03	Erchanbold von Eichstätt	• SLK 03	Martin, Kaplan des
• SArn 04	Hatto I. von Mainz		Herzogs Burchard von Schwaben
• SArn 05	Ernust, Kanzler	• SLK 04	Ratbod von Trier
• SArn 06	Engilmar von Passau	• SLK 05	Foldger
• SArn 07	Salomon III. von Konstanz		
• SArn 08	Aspert von Verden	• SKo I. 01	Thioto von Würzburg
• SArn 09	Diotker	• SKo I. 02	Agilolf von Kempten
• SArn 10	Mönch aus Ebersheim	• SKo I. 03	Adalward
• SArn 11	Deotoloh von Worms		
• SArn 12	Engilpero, Kanzler		
• SArn 13	Adalbert von Augsburg		

Vgl. Schnase 2019: 173, 217, Tabellen 1, 51

Abb. 15: Die Schreiber Arnolfs von Kärnten, Ludwigs des Kindes und Konrads I.

Es ergibt sich, dass die Schreiber des Königs an der Wende des 9. zum 10. Jahrhundert entweder Klöstern oder Bischofsschulen entstammten.

Aus den nachfolgend angeführten beiden Tabellen zum Vergleich für die Regierungszeit Ottos I. lässt sich folgern: Die Mehrzahl der Schreiber Ottos I. war ein bis fünf, manchmal sogar zehn Jahre lang für ihn tätig. Am längsten belegt ist Tuto von Paderborn mit dreißig Jahren Schreibtätigkeit für den König. Zahlreiche Schreiber tauchen hingegen nur einmalig auf, wofür zum einen der Überlieferungszufall, zum anderen aber auch die große Anzahl bislang unidentifizierter Schreiber (mindestens 32/67) ausschlaggebend ist.

- | | |
|--|--|
| • SOL 01 Poppo von Würzburg (931–940) (3+10) | • SOL 21 Ermenald von Reggio (963–965) (3) |
| • SOL 02 Adalman (932–940) (1+2) | • SOL 23 Wido von Modena (963–970) (8) |
| • SOL 03 Tuto von Paderborn (935–965) (1+9) | |
| • SOL 28 Notker (940) (2) | • SOL 20 Wigfried von Verdun (965–968) (9+2) |
| • SOL 05 Friedrich von Mainz (941–946) (17) | • SOL 17 Ebrachar von Lüttich (953, 965–971) (15) |
| • SOL 06 Ruodbert von Trier (942–952) (5) | • SOL 22 Humbert von Parma (965–972) (9+1) |
| • SOL 04 Brun von Köln (943–953) (25) | • SOL 19 Giselher von Magdeburg (965–974) (3+1) |
| | • SOL 18 Adalbert von Magdeburg (965–975) (12+9) |
| • SOL 07 Waldo von Chur (946–947) (3) | • SOL 32 Willigis von Mainz (965–975) (11+23) |
| • SOL 36 Mönch aus Einsiedeln (947–949) (2) | |
| • SOL 35 Razo von Worms (947–953) (2) | • SOL 24 Ambrosius von Bergamo (968–970) (7) |
| • SOL 27 Otbert (948–961) (7) | • SOL 38 Liudger, Kanzler (970) (2) |
| • SOL 09 Hanno von Worms (949–956) (4) | • SOL 33 Pilgrim von Passau (970–973) & Fälscher („3“+5+1) |
| • SOL 08 Gottfried von Speyer (950–961) (3) | • SOL 31 Volkold von Meissen (971) (1) |
| • SOL 30 Wigfried (951–952) (7) | • SOL 25 Gumbald von Mantua (971–972) (2) |
| • SOL 29 Haolt (952) (1) | • SOL 26 Petrus von Pavia (972) (1) |
| • SOL 10 Rather von Verona (952–962) (3) | • SOL 37 Alawich, Abt von Reichenau (973) (1+1) |
| • SOL 11 Liudolf von Osnabrück (953–956) (9) | |
| • SOL 12 Gerard von Toul (955–961) (2) | • SOL 39 Anonymus I (949) (1) |
| • SOL 14 Dietrich von Metz (956–961) (5) | • SOL 40 Anonymus II (973) (0+1) |
| • SOL 15 Abraham von Freising (956–964) (2) | • SOL 41–67, SOL II 1–5 Anonymi (27+5) |
| • SOL 16 Heinrich von Trier (956–964) (21) | |
| • SOL 13 Hartpert von Chur (958–966) (7) | |
| • SOL 34 Diotpert, Kleriker aus Regensburg (961) (2) | |

Vgl. Schnase 2019: 242–244, Tabellen 101 f.

Abb. 16: Schreiber und Urkundenanzahl unter Otto I.
(Schreiber teilweise auch unter Heinrich I. bzw. Otto II. tätig)

Etwa dreißig von rund fünfzig Schreibern unter Otto I. waren oder wurden Bischöfe, davon stieg einer sogar zum Papst auf, sieben waren Mönche, darunter zwei Äbte, oder Weltkleriker. Zwei sind als Kanzler belegt. Auch wenn diese Zahlen nur Tendenzen wiedergeben können, zeigen die Überschneidungen zwischen den Ausstellungsterminen der Kaiserdiplome und den Amtszeiten der Bischöfe, dass es durchaus eine Verantwortlichkeit für beide Tätigkeiten gab. Die Tatsache, dass die Herstellung von Herrscherdiplomen sowohl vor als auch während der Amtszeit eines Schreibers als Bischof erfolgen konnte, zeigt, dass es sich bei der Urkundenproduktion um keine eigene Stufe einer Karriere handelte.

Zieht man hingegen den zeitlichen Aspekt für den Vergleich heran und betrachtet man den Hof als mobilen Personenverband, so erweisen sich die Bischöfe als ein regionales Element der königlichen Herrschaftspraxis, das durch die Vergabe von Kirchengut und Herrschaftsrechten immer an die jeweiligen Diözesen zurückgebunden blieb. Zugleich gehörten die Bischöfe zu einer hochspezialisierten Elite, deren Aus-, Heran- und Weiterbildung an den Bischofsschulen und im Umfeld der Bischofssitze erfolgte. Inwieweit dieselben Schreiber für rechtliche wie für liturgische Schriftstücke zuständig waren, ist eine nach wie vor eine offene Frage. Buch- und Geschäftsschriften

unterscheiden sich teilweise erheblich und die Anzahl der Belege von ein und demselben Bischofssitz ist in der Regel „eher gering“⁷⁵.

<ul style="list-style-type: none"> • SOL 01 Poppo von Würzburg (931–940) (961–983) • SOL 02 Adalman (932–940) (kein Bischof) • SOL 03 Tuto von Paderborn (935–965) (935–959) • SOL 28 Notker (940) (Abt von St. Gallen, 971–975) • SOL 05 Friedrich von Mainz (941–946) (937–954) • SOL 06 Ruodbert von Trier (942–952) (931–956) • SOL 04 Brun von Köln (943–953) (953–965) • SOL 07 Waldo von Chur (946–947) (920–949) • SOL 36 Mönch aus Einsiedeln (947–949) (kein Bischof) • SOL 35 Razo von Worms (947–953) (914–949) • SOL 27 Otper (948–961) (kein Bischof) • SOL 09 Hanno von Worms (949–956) (950–978) • SOL 08 Gottfried von Speyer (950–961) (950–961) • SOL 30 Wigfried (951–952) (kein Bischof) • SOL 29 Hault (952) (kein Bischof) • SOL 10 Rather von Verona (952–962) (961–968) • SOL 11 Liudolf von Osnabrück (953–956) (967–978) • SOL 12 Gerard von Toul (955–961) (963–994) • SOL 14 Dietrich von Metz (956–961) (964–984) • SOL 15 Abraham von Freising (956–964) (957–993/994) • SOL 16 Heinrich von Trier (956–964) (956–964) • SOL 13 Hartpert von Chur (958–966) (951–um 972) • SOL 34 Diotpert, Kleriker aus Regensburg (961) 	<ul style="list-style-type: none"> • SOL 21 Ermenald von Reggio (963–965) (962–968) • SOL 23 Wido von Modena (963–970) (943–968) • SOL 20 Wigfried von Verdun (965–968) (962–983) • SOL 17 Ebrachar von Lüttich (963, 965–971) (959–971) • SOL 22 Humbert von Parma (965–972) (961–980) • SOL 19 Giselher von Magdeburg (965–974) (981–1004) • SOL 18 Adalbert von Magdeburg (965–975) (968–981) • SOL 32 Willigis von Mainz (965–975) (975–1011) • SOL 24 Ambrosius von Bergamo (968–970) (971–975) • SOL 38 Liudger, Kanzler Ottos I. (970) • SOL 33 Pilgrim von Passau (970–973) (971–991) • SOL 31 Volkold von Meißen (971) (969–992) • SOL 25 Gumbald von Mantua (971–972) (966–981) • SOL 26 Petrus von Pavia (972) (971–983, Kanzler Ottos II., als Johannes XIV. 983–984 Papst) • SOL 37 Alawich II., Abt von Reichenau (973) (973–997) • 34 Anonymi
---	--

Vgl. Schnase 2019: 242–244, Tabellen 101 f.

Abb. 17: Die Schreiber Ottos I. und ihre Amtszeiten als Bischöfe
(Schreiber teilweise auch unter Heinrich I. bzw. Otto II. tätig)

Die Bischöfe der Ottonenzeit stehen, insgesamt betrachtet, für eine enge Verflechtung von Regnum und Sacerdotium, wie sie sich seit dem frühen 9. Jahrhundert abgezeichnet hatte und dann in der Mitte des 11. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte. Diese enge Verbindung sollte erst an der Wende zum 12. Jahrhundert mit der Gregorianischen Kirchenreform auseinanderbrechen. Aus dieser Entwicklung erwuchsen dann allmählich die beiden Grundformen der Papsturkunde (Bulle, Mandat), die – mit dem Pontifikat Leos IX. (1049–1954) einsetzend – besondere Siegel, eigene Signa, ein festes Format (hochrechteckig statt querrechteckig), bestimmte Faltungen, je nach Gebrauch standardisierte Schriften und verfestigte Formeln aufweisen⁷⁶.

⁷⁵ Für einen Vergleich lohnenswert wären etwa die Bestände in Bamberg, Köln, Karlsruhe, Magdeburg, München und Trier, vielleicht auch in Friaul, Merseburg, Naumburg und Zürich.

⁷⁶ May 1995; Frenz 2000: 15–58; Rück 2000; Čirkova 2007, 2010.

8. CHANCEN UND GRENZEN DER SCHREIBERPROFILIERUNG

Die Kernthese der vorgestellten Untersuchung lautet, dass es sich bei frühmittelalterlichen Königs- oder Kaiserdiplomen um individuelle Kunstwerke und bei ihren Produzenten um einzigartige Künstler handelt, die sich namentlich identifizieren lassen. Diese Kernthese lässt sich vor allem dann erhärten, wenn ein größeres Ensemble an Vergleichsstücken vorliegt, das aufgrund mehrerer übereinstimmender Merkmale einem Schreiber zugewiesen werden kann. Unabdingbare Voraussetzung für die Schreiberprofilierung ist somit eine große Anzahl verschiedener Merkmale und eine gewisse Anzahl von Vergleichsstücken.

Als konstitutiv für die Schreiberidentifizierung erwiesen sich für die Regierungszeit Ottos des Großen die Signa (meistens das Rekognitionszeichen, oft das Chrismon, zuweilen auch das Monogramm) sowie die Anordnung der Signum- und Rekognitionszeilen. Zudem sind Actum und Datum, die mittels einer Itineraranalyse ausgewertet werden, besonders geeignet, um die Identifizierung eines Schreibers weiter zu stützen.

Weniger individualisiert erscheinen die Schriften, die Groß- und Kleinschreibung, die Abkürzungen und die Ligaturen, also die paläographischen Merkmale frühmittelalterlicher Königs- und Kaiserurkunden. Immerhin ließen sich durch die Merkmalerfassung Vorlieben für bestimmte Buchstabentypen oder auch für gewisse Schreibweisen (Duktus) bei einem oder mehreren Schreibern erkennen.

Die aus der Handschriftenkunde bekannte Scriptoriumsthese (Bernhart Bischoff) sollte vor diesem Hintergrund künftig auch für die Urkundenherstellung Berücksichtigung finden. Oder mit anderen Worten: Was Specimina wie die Initien, die Auszeichnungsschriften, die Schriftraumgestaltung oder die Verfärbung des Pergaments für die Lokalisierung eines Scriptoriums bedeuten, das lässt sich vielleicht auch für die regionale Zuordnung einer Gruppe von Urkunden sagen. Hierfür sind das jeweilige Set von Groß- und Kleinbuchstaben, Abkürzungen und Ligaturen, vielleicht auch der Einsatz von Auszeichnungsschriften (Elongata) und die Schleifenbildung bestimmter Buchstaben hilfreich.

Als eigene Beobachtung bleibt festzuhalten, dass die beiden vergleichend herangezogenen Bischofsurkunden Bruns von Köln bzw. Heinrichs von Trier eine je abweichende Schrift innerhalb der Corroboratio aufweisen. Der

zugehörige Text hebt in beiden Fällen die Eigenhändigkeit der Beglaubigung hervor⁷⁷.

Die sprachliche Färbung von Orts- und Personennamen bedarf ebenso wie die Benutzung von tironischen Noten und griechischen Buchstaben im Rekognitionszeichen noch genauerer Untersuchung. Sie erlaubt aber zumindest den Rückschluss auf ein bewusstes Vorgehen sowie eine sehr gute Ausbildung der zugehörigen Schreiber. Hier könnte die genauere Verortung eines mutmaßlichen Urkundenproduzenten in der Nähe einer entsprechenden Bischofsschule die Argumentation noch weiter schärfen.

Das Formelgut der Corroboratio steht in der vorgestellten Untersuchung für die Breite stilistischer Fähigkeiten und korreliert möglicherweise mit dem Rechtsakt. Es entspricht dabei eher stilistischen Gewohnheiten von Schreibergruppen, als dass es individuelle Sprech- oder Schreibweisen anzeigt. Es gibt allerdings Ausnahmen.

Die Schreiberprofilierung als Methode hat immerhin neue Fragestellungen und Perspektiven eröffnet. So bildet das aus salischer Zeit belegte „Eigendiktat in der Arenga“, also ein bislang dem Aussteller zugeschriebenes individuelles Merkmal, vielleicht doch einen weiteren Anwendungsfall für die Schreiberprofilierung. Oder provokativ gefragt: War der Bischof (Leo von Vercelli) und nicht der König (Heinrich II.) der Schreiber des bekannten Diploms D H II. 34⁷⁸?

Anhang⁷⁹

S O I. 4: Vierter Schreiber Ottos I.

Identifizierung: Brun von Köln⁸⁰

Sigle: BA

Beispiele: DD O I. 120, 126

⁷⁷ Vgl. auch Ghignoli 2015: 69–78.

⁷⁸ Anders: Hoffmann 1988: 415.

⁷⁹ Im Anhang werden exemplarisch einige Angaben für zwei Schreiberprofilierungen erhoben. Häufungen von Merkmalen oder andere Besonderheiten sind kursiv gesetzt.

⁸⁰ Vgl. Schnase 2019: 242, Tabelle 101.

Innere Merkmale

Insgesamt 25 Originale bekannt⁸¹

→ *Schreiber von ca. fünf Prozent aller Urkunden Ottos I.*

Datum- und Actumorte: Frankfurt (5), Aachen (2), Allstedt (2), Balgstädt (1), Busendorf (1), Dahlum (1), Elten (1), Frohse (1), Ingelheim (1), Kissenbrück (1), Magdeburg (3), Nimburg (1), Quedlinburg (1), Salz (1), Wallhausen (1), Worms (2)⁸².

→ *Hessen, Mittelrhein und Sachsen als bevorzugte Tätigkeitsgebiete (relativ großer Bewegungsradius)*

Aufenthalte: Balgstädt: D O I. 55 (943 V 24); Kissenbrück: D O I. 56 (944 II 29); Allstedt: D O I. 57 (944 V I); Elten: D O I. 59 (944 VII 18); Allstedt: D O I. 65 (945 V 4); Magdeburg: D O I. 69 (945 VI 11); Frohse: D O I. 77 (946 V 30); Frankfurt: D O I. 83A und B (946 XI 28, 2 Originale), Salz: D O I. 87 (947 II 14); Magdeburg: D O I. 96 (948 III 27), D O I. 97A und 97B (948 III 30, 2 Originale); Aachen: D O I. 100 (948 IV 30), D O I. 102 (948 V 2); Ingelheim: D O I. 103 (948 VI 11); Frankfurt: D O I. 109 (949 II 2); Dahlum: D O I. 116 (950 I 1); Busendorf: D O I. 117 (950 I 18); Worms: D O I. 119 (950 II 7), D O I. 120 (950 II 9); Nimburg: D O I. 126 (950 VII 16); Wallhausen: D O I. 134 (951 VII 28); Frankfurt (mit dem 6. Siegel Ottos I.): D O I. 159 (952 XII 30), D O I. 160 (953 I 1)⁸³.

→ *Knapp zehn Jahre Schreibertätigkeit (943–953) vor dem Aufstieg zum Erzbischof von Köln (953–965)*

Formular

Interventionsformeln: (adire) nostram postulantes regalitate (1), interventionibus obtemperatoris (1), interventionibus, cum consensu (1),

⁸¹ Vgl. ebd.: 243, Tabelle 102. Außerdem DD O I. 64 (Allstedt, 945 V 4) und 164 (Quedlinburg, 953 IV 21) als Abschriften, die BA aufgrund des Diktats zugeschrieben werden.

⁸² Vgl. ebd.: 244, Tabelle 103.

⁸³ Vgl. ebd.: 244 f., Tabelle 103; 246, Tabelle 104. D O I 59 wurde gemeinsam mit Friedrich von Mainz geschrieben. D O I. 134 ist eine zeitnahe Nachzeichnung.

interventu (1), nos adiit (1), obtulerunt nostris obtutibus (1), per interventum (3), petitionem (1), petitioni obtemperantes (1), pulsaverunt nostras aures (1), veniens ad nos detulit preceptum, deprecatus est (1)⁸⁴.

→ *Engagement von Hofangehörigen für Privilegierungen*

Intervenienten: Edith (1), Ottos Bruder Brun (4), Ottos Bruder Heinrich (2), Ottos Sohn Liudolf (3), Herzog Hermann (3), Erzbischof Friedrich von Mainz (1), Abt Thieto von St. Gallen (1), Abt Hadamar von Fulda (2), Abt Berthold von Inde (1), Abt Rodwig von Hornbach (1), Abt Ansfried von St. Arnulf zu Metz (1), Bischof Adalbert von Metz (2), Bischof Baldrich (1), Markgraf Gero (2), Graf Konrad (2), Herzog Konrad (2), Getreue (1)⁸⁵.

→ *Enge Kontakte Bruns von Köln als jüngerer Bruder des Königs und hoher Geistlicher zur Königsfamilie sowie zu hohen weltlichen und geistlichen Amtsträgern am Hof, darunter viele Äbte und einige Bischöfe*

→ *Engagement von Hofangehörigen für Privilegierungen*

Empfänger: Abt Hadamar von Fulda (1), Brüder Folcmar und Richbert (1), Eberhard (1), Getreuer Rudolf (1), Kirche zu Cambrai (1), Kloster Korvei (1), Kloster St. Moriz zu Magdeburg (2), Kloster Hersfeld (2), Kloster Hornbach (1), Kloster Kornelimünster (1), Kloster Pfävers (1), Kloster Reichenau (3+), Kloster S. Gallen (1), Kloster Senones (1), Kloster St. Emmeram zu Regensburg (1), Markgraf Christian (1), Markgraf Gero (2), Matrone Helmburg (1), Megingoz (1), Meier Wetti (1), Mönche von St. Arnulf zu Metz (1), Kloster Essen (1)⁸⁶.

→ *Regionale Mobilität der Empfänger, darunter Vertreter vieler Klöster, in Richtung des reisenden Königshofs zum Erhalt einer durch den jüngeren Bruder des Königs hergestellten Urkunde*

Corroborationsformeln: Bestandteile: 1 (= Beschlussformel) auctoritas (9), condonatio (3), praeceptum (7), stipulatione subnixum (1), vicissitudo (1). **2 (= Tätigkeitsformel)** firma & stabilis permaneat (4), firma et inconvulsa permaneat (1), firma permaneat (1), firma permaneat, veriusque credatur (1), firma stabilisque perduret (1), firma stabilisque permaneat (2), firma

⁸⁴ Vgl. ebd.: 294, Tabelle 139.

⁸⁵ Vgl. ebd.: 255–257, Tabelle 109.

⁸⁶ Vgl. ebd.: 258–260, Tabelle 110.

stabilisque permaneat verius credatur (1), firmavimus stabile permaneat (1), firmior habeatur verius credatur. & diligentius observetur (1), inrefragabiliter (sic!) firmiorem in di (sic!) nomine obtineat vigorem (1), plenior indi (sic!) nomine obtineat stabilitatem (1), potestate habeat (1), valeat inconvulsa manere (1), verius credatur ac diligentius observetur (1). **3 (= Ewigkeitsformel)** a modo & deinceps (1), futura tempora (1), nostris futurisque temporibus (2), succedentium curricula temporum (1), *succedentium temporum curricula* (3). **4 (= Getreuenformel)** cunctis retro farculis (sic!) (1), fidelibus (2), fidelium (1). **5 (= Schreibbefehl)** conscribi (5). **6 (= Beglaubigungsformel)** manu confirmavimus (1), manu firmato (1), manu firmatum (6), manu firmavimus (13), manu firmum (1), manu roboratum (1). **7 (= Besiegelungsbefehl)** anulo corroborari praecepimus (2), anulo insigniri iussimus (5), anulo insigniri praecepimus (3), anulo insignito (1), anulo roboratum (2), anulo sigillari iussimus (3), anulo sigillari praecepimus (1), anulo sigillatum (5), praecepimus (1). **Kombinationen:** 1, 2, 7 (1), 5, 6, 7 (3), 1, 2, 6, 7 (8), 1, 3, 2, 6, 7 (4), 1, 4, 2, 6, 7 (1), 1, 2, 4, 2, 6, 7 (1), 1, 3, 2, 4, 2 (2), 1, 2, 3, 4, 2, 7, 6 (1), 1, 4, 2, 3, 2, 6, 7 (1)⁸⁷.

→ *Unterteilung der Formeln nach Motiven (Codes) erlaubt semantische Analysen, die über den wörtlichen Diktatvergleich hinausgehen*

→ *Benutzung von zwei Standardformeln, die eine gewisse Festlichkeit der Beurkundung anzeigen, durch den Schreiber; dieser hat aber auch die Befähigung, Urkunden für die ganze Bandbreite der Feierlichkeit anzufertigen*

→ *Komplexität der Formeln als Spiegel für den Grad der Feierlichkeit*

→ *Grad der Feierlichkeit als Hinweis auf den Rang der Empfänger in den Augen des Königs oder auch auf die Art des Rechtsakts*

Semantik

Lautung volkssprachlicher Namen: Personennamen: brun (15+), Brun (5), hoholt (1), brunonis (1), Fridurici (8+), fridurici (8), Herolti (1), rodberti (3+)⁸⁸. Ortsnamen: aquisgrani (1), Altsteti (2), altsteti (1), balgesteti (1+),

⁸⁷ Vgl. ebd.: 295, 301–307, 310, 316, Tabelle 140 f.

⁸⁸ Vgl. ebd.: 251, Tabelle 106.

Busen (1), dalaheim (1+), eltnon (1), Franconofurt (1), Franconof (1), Frosa (1), Ingilenheim (1+), Kissenbruka (1), Magedeburg (1+), magedaburg (2+), magidaburc (1+), niuunburg (1+), Salze (1), Uualahuson (1+), vuormacia (2+)⁸⁹.

→ *Rückschlüsse auf die regionale Herkunft von Schreibern aufgrund sprachlicher Merkmale*

→ *Indiesem Fall: Rheinischer Fächer (Ripuarisch)? (b statt p im Anlaut, f statt p im Anlaut, c statt t zwischen Vokalen, k statt ch im Auslaut, Erweichungen der Vokale vor und nach g, Diphtonge ai und iu)*

Äußere Merkmale

Erhaltungszustand

Formate (i.d.R. Schriftraum): Höhe (in mm): 250–299 (2), 300–349 (2), 350–399 (8), 400–449 (8), 450–499 (5); Breite (in mm): 400–449 (2), 450–499 (15), 500–549 (1), 550–599 (5), 600–649 (2); Fläche (in mm bzw. m²): DD O I. 55 (279 X 472 ~ 0,13 m²), 57 (330 X 459 ~ 0,15 m²), 59 (350 X 400 = 0,14 m²), 65 (440 X 550 ~ 0,24 m²), 69 (373 X 462 ~ 0,17 m²), 77 (387 X 463 ~ 0,18 m²), 83A (446 X 473 ~ 0,21 m²), 83B (468 X 458 ~ 0,21 m²),⁹⁰ 87 (364 X 462 ~ 0,17 m²), 96 (450 X 460 ~ 0,21 m²), 97A (437 X 458 ~ 0,2 m²), 97B (371 X 486 ~ 0,18 m²)⁹¹, 100 (386 X 552 ~ 0,21 m²), 102 (433 X 545 ~ 0,24 m²), 104 (360 X 580 ~ 0,21 m²), 109 (465 X 605 ~ 0,28 m²), 116 (268 X 465 ~ 0,13 m²), 117 (447 X 470 ~ 0,21 m²), 119 (460 X 570 ~ 0,26 m²), 120 (440 X 620 ~ 0,27 m²), 126 (397 X 468 ~ 0,19 m²), 159 (444 X 576 ~ 0,26 m²), 160 (344 X 464 ~ 0,16 m²)⁹².

→ *Bevorzugung eines ausgeprägten Querformats beim Vorliegen eines Hochformats*

⁸⁹ Vgl. ebd.: 253 f., Tabelle 108.

⁹⁰ LBA 2806. Außenmaße.

⁹¹ LBA 15901. Außenmaße.

⁹² Vgl. Schnase 2019: 281, Tabelle 129.

Faltungen: 1 X 4 Felder (1), 2 X 4 Felder (2), 2 X 5 Felder (1), 2 X 6 Felder (2), 2 X 7 Felder (3), 2 X 8 Felder (1), 3 X 3 Felder (1), 3 X 6 Felder (2), 3 X 8 Felder (1), 4 X 3 Felder (1), 4 X 4 Felder (4), 4 X 5 Felder (1), 4 X 6 Felder (4), 4 X 9 Felder (1), 5 X 3 Felder (1), 5 X 4 Felder (1)⁹³.

→ *Bevorzugung kleinformatiger, aber nur selten kleinstformatiger Faltungen*

Layout

Aussparungen und Punktierungen: Aussparung Monogramm in der Signumszeile (3), Aussparung Monogramm in der Rekognitionszeile, Aussparung Rekognitionszeichen im Textblock (1), Aussparung Monogramm in der Signumszeile, Punktierung Signumszeile (1), Aussparung Monogramm, Punktierung Rekognitionszeile (1), Aussparung Monogramm in der Signumszeile, Punktierung Signumszeile, Punktierung Rekognitionszeile (9).

Aussparung Monogramm in der Signumszeile, Aussparung Rekognitionszeichen im Textblock, Aussparung Siegel im Textblock, Punktierung Signumszeile (2), Aussparung Monogramm in der Signumszeile, Aussparung Rekognitionszeichen im Textblock, Aussparung Siegel im Textblock, Punktierung Signumszeile, Punktierung Rekognitionszeile (4), Aussparung Monogramm in der Signumszeile, Punktierung Signumszeile, Punktierung Rekognitionszeile, Punktierung Siegel im Textblock (1), Punktierung Signumszeile, Punktierung Rekognitionszeile, Nachtragung Monogramm zwischen Signums- und Rekognitionszeile (1)⁹⁴.

Markierung der Signumzeile: Zwei Punkte, ein Komma, dreieckig (6), drei Punkte, ein Komma, viereckig (5), fehlt (4), drei Punkte, ein Komma (3), drei Punkte übereinander (2), ein Punkt in der Mitte (1), ein Punkt rechts, ein Punkt links des Rekognitionszeichens (1), zwei Punkte nebeneinander, ein Komma darunter (1)⁹⁵.

⁹³ Vgl. ebd.: 282 f., Tabelle 130.

⁹⁴ Vgl. ebd.: 289–291, Tabelle 137.

⁹⁵ Vgl. ebd.: 326, Tabelle 144.

Gestaltung des Eschatokolls: Signums- und Rekognitionszeile auf gleicher Höhe (10), Unterband der Signumszeile begrenzt oben die Rekognitionszeile (11), Rekognitionszeile liegt viel tiefer als Signumszeile (1)⁹⁶.

→ *Organisation des Schreibraums mit dem Zirkel*

Beschädigungen: Übersiegelung, Siegel intakt: Et-Ligatur und Aktumszeile übersiegelt (1), Übersiegelung, Siegel teilweise zerstört: Rekognitionszeichen teilweise übersiegelt (1), Übersiegelung, Siegel teilweise zerstört: Unterlängen Corroboratio teilweise verfärbt, Actumszeile übersiegelt (1), Übersiegelung, Siegel zerstört, Wachsverfärbung: Actumzeile teilweise verfärbt (1)⁹⁷.

→ *Hinweis auf Herstellungsablauf: Siegel offenkundig zum Schluss angebracht*

→ *Insgesamt wenig Beschädigungen wegen sorgfältiger Aufbewahrung zur Erhaltung der Rechtswirksamkeit*⁹⁸

Zeichen

Chrismon: Bogen: brezelförmige Verzierung und „X“, Schaft: oft Achterschlaufenband, Wellen- oder Schlangenlinien, tironische Noten; Haste: bevorzugt *linksschwingend*, *rautenförmiges* „o“, *T8T* (18), gelegentlich gerade (2) oder fehlende Haste (4)⁹⁹.

Rekognitionszeichen: bevorzugt 2, 4 oder 5-stöckig. Mittelscheitel, Achterschlaufenband, Notenfeld (10), Mittelscheitel, Achterschlaufenband, Achterschlaufenband, Notenfeld (3), oft Mittelscheitel, Achterschlaufenband, Kreuzfeld oder Notenfeld oder 2 Notenfelder, einmalig geschopfte Arkaden mit z-Zeichen, Achterschlaufenband, Notenfeld, Wellenstrichreihe, einmalig Schopf, Notenfeld¹⁰⁰.

⁹⁶ Vgl. ebd.: 284, Tabelle 131.

⁹⁷ Vgl. ebd.: 292, Tabelle 138.

⁹⁸ DD O I. 83B und 97B als Beispiele für Reinschriften ohne Rechtswirksamkeit.

⁹⁹ Vgl. Schnase 2019: 317, 320, Tabelle 142.

¹⁰⁰ Vgl. ebd.: 327, 328, 329, 333, Tabelle 145.

Siegel: *Erstes Siegel Ottos I.* (14)¹⁰¹.

Schrift

Großbuchstaben (aus drucktechnischen Gründen ohne Wiedergabe der Kürzungszeichen): Signum (7+), Invictissimi (1+). Brun (1+). Anno (3+), Incarnationis (1), Incarnat (1). Indictione (1), Inditione (1). Regnante (7+), Serenissimo (1+), Ottone (3+), Ottonis (1). Actum (4), Actvm (1), *Actu* (5), hier ohne Wiedergabe des Kürzungszeichens), Fel (1+), *ameN* (15)¹⁰².

Abkürzungen (aus drucktechnischen Gründen ohne Wiedergabe der Kürzungszeichen): Signumszeile: signu (3+), advice (4+). Datumszeile: Stichtage: KL (3), Kl (15+), KAL (1), ID (2), Id (2), Non (1), NoN (1). Monatsangaben: IAN (1+), FEB (4+), Mart (2+), Mai (6+), IVN (1), Ivn (1), Ivnii (2+), Aug (1+), DECEb (2+). Indiktionsangabe: Indict (1), indict (16+), in (1). Herrscherjahre: dni (10+), dom (1+), pio (8+). Actumszeile: Actu (5), actu (7+), d (19+), no (19+), am (1+). Stichtage: KAL (1), Kl (15+), KL (3), ID (2), Id (2), NON (2+). Monatsangaben: IAN (1+), FEB (4+), MART (2+), APR (1+), MAI (6+), IVN (2+), IUN (1), AUG (2+), DECEB (1+)¹⁰³.

Zierbuchstaben an Zeilenanfängen (Versalien): **Buchstabe S:** *Schaft-„S“ mit Oberschlaufe, mittigem Ansatz nach links und linksschwingender Unterlänge* (19), *rund, runder Bogen, rechter und oberer Bogenabschnitt sind verschmolzen und geschwungen (Schwellzug)* (12), *rund, runder Bogen* (3). **Buchstabe A:** *Offen, runder linker Schaft, runder rechter Schaft* (12), *offen, geschwungener linker Schaft, geschwungener rechter Schaft* (9)¹⁰⁴.

→ *Obessich beiden geschilderten Gestaltungsgewohnheiten um zeitübliche Trends oder um Vorlieben eines bestimmten Schreibers handelt, müsste im Vergleich mit den übrigen Angaben in den Tabellen festgestellt werden. Brun von Köln scheint eine ausgeprägte Elongata als Auszeichnungsschrift, eine fein geschriebene diplomatische Minuskel mit geringen Oberlängen und im Layout die Absetzung von Zeilenanfängen und Zeichen geschätzt zu haben. Das Chrismon, das Monogramm und das Rekognitionszeichen entsprechen*

¹⁰¹ Vgl. ebd.: 344, Tabelle 148.

¹⁰² Vgl. ebd.: 267, Tabellen 115.

¹⁰³ Vgl. ebd.: 275–279, Tabellen 124–128.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.: 263 f., 266, Tabellen 112–114.

hingegen ebenso wie die Positionierung des Eschatokolls und seiner Zeilen wohl eher zeitgenössischen Geschmacks- und Symmetrievorstellungen als persönlichen Eigenarten des Schreibers

In den Rekognitionszeichen von mindestens 19 Urkunden Bruns von Köln finden sich griechische Zeichen. Möglicherweise stehen sie für eine Datierung des Vollzugs (Actum) der Urkunden¹⁰⁵.

→ Die Kenntnis und Wertschätzung des Griechischen und der griechischen Zahlzeichen verweisen auf eine sehr gute Ausbildung im Trivium. Die vermuteten rechnerischen Fähigkeiten würden zudem den Schluss auf eine solide Ausbildung des Schreibers im Quadrivium, besonders in den Grundrechenarten Addition und Multiplikation, vielleicht unter Nutzung des Abacus, erlauben. Der Vergleich mit anderen Schreibern zeigt, dass auch Adalbert von Magdeburg, Biso von Paderborn, Dietrich von Metz, Ernst, Friedrich von Mainz, Petrus von Pavia, Rather von Verona, Wido von Modena und Wigfried von Verdun über rudimentäre Griechischkenntnisse verfügten

S O I. 22¹⁰⁶

Zweiundzwanzigster Schreiber Ottos I. (vierter Schreiber aus Italien)

Identifikation: Humbert von Parma

Stand: Bischof, Erzbischof

Sigle: It B

Beispiele: DD O I. 356, 371

Innere Merkmale

Anzahl: Mindestens neunzehn Urkunden: DD O I. 239. 243. 274. 334. 337. 339. 356. 357. 371. 373. 378. 390. 401 (?). 407. 408. 410. 413. 414. D O II. 17.

¹⁰⁵ Vgl. ebd.: 336, Tabelle 147.

¹⁰⁶ Ausgaben nach Abschriften: ÄdG 508 f. (= MGH D O I. 371); Gabotto et al. 1913: 102–104, Nr. LXV; nach dem Original: Anninskij 1937: 141–150 (Russisch), 151–160 (Latein); Ghignoli 2012: 245–247. Vgl. Huschner 2003: 101 f.; Ghignoli 2015; Schnase 2019: 242–249, 258–265, 284–287, Tabellen 101–104, 110–113, 131–133.

→ *Humbert Schreiber von ca. vier Prozent aller Urkunden Ottos I., außerdem Schreiber von Bischofsurkunden, darunter mehrere mit persönlicher Unterschrift*

Tätigkeit als Schreiber: 965 I 31 bis 972 V 25.

Datum- und Actumsorte: San Ambrogio: D O I. 24 (962 VII 29). Zusammen mit dem Schreiber S O I. 24 (= Ambrosius von Bergamo): Vada: D O I. 334; Ferrara: D O I. 390; Benevent: D O I. 356, D O II. 17; Grafschaft Penne: D O I. 357; Cassano: D O I. 371; Percena: D O I. 378; Ravenna: DD O I. 407, 410; Rom: D O I. 408.

→ *Ober- und Mittelitalien als Tätigkeitsgebiet*

Durch Originalurkunden belegte Aufenthalte¹⁰⁷: Orta: D O I. 243 (962 VII 29)¹⁰⁸; S. Ambrogio: D O I. 274 (965 I 3); Vada: gemeinsam mit S O I. 24 (= Ambrosius von Mainland): D O I. 334 (966 XII 2); Benevent: D O I. 356 (968 II 15); Benevent: D O II. 17 (968 II 15); Am Fluss Ricaria in der Landschaft Penne: D O I. 357 (968 V 4); Percena: D O I. 378 (969 VIII 10)¹⁰⁹; Ferrara: gemeinsam mit dem Schreiber S O I. 25 (= Ambrosius von Mainland): D O I. 90 (970 III 22); Ravenna: gemeinsam mit S O I. 25 (= Gumbald von Mantua): D O I. 407 (972 I 8); Rom: D O I. 408 (972 IV 22); Ravenna: D O I. 410 (972 V 25).

¹⁰⁷ Vgl. Schnase 2019: 354–357.

¹⁰⁸ Vgl. <http://archivista.icar.beniculturali.it/fonds/30447/units/715399> [Zugriff 8.12.2023].

¹⁰⁹ Zugang: <https://www.beweb.chiesacattolica.it/istituculturali/istituto/2717/Archivio%20storico%20diocesano> (Anfrage vom 8.12.2023 nach dem Verbleib der Urkunde bislang unbeantwortet).

ABKÜRZUNGEN

DD H II. – Diplom(e) Heinrichs II.

DD O I. – Diplom(e) Ottos I.

HStAM – Hauptstaatsarchiv Marburg

LBA – Lichtbildarchiv Älterer Originalurkunden; Zugang: <https://lba.hist.uni-marburg.de/>.

mm – Millimeter

m² – Quadratmeter

StiASG – Stiftsarchiv St. Gallen

QUELLEN UND LITERATUR

ÄdG – *Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I.*, hrsg. von T. Sickel, Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1879–1884. Zugang: https://www.dmgf.de/mgf_dd_ko_i_dd_h_i_dd_o_i/index.htm#page/III/mode/1up.

Anninskij Sergej A. 1937: Аннинский, Сергей А, Диплом Оттона I (969 г.) в коллекции АН СССР [Diplom I (969 g.) v kolekcii AN SSSR]. – *Вспомогательные исторические дисциплины: сборник статей* [Vspomogatel'nye discipliny: sbornik statej], М., Л.: Академия наук СССР [М., Л.: Akademija nauk SSSR], 141–160.

Bautier Robert-Henri 1984: La chancellerie et les actes royaux dans les royaumes carolingiens. – *Bibliothèque de l'École des Chartes* 142, Paris, Genève: Librairie Drôz, 5–80. Zugang: https://www.persee.fr/issue/bec_0373-6237_1984_num_142_1.

Bernhardt John W. 1993: *Itinerant Kingship and Royal monasteries in early medieval Germany, c. 936–1075*, Cambridge: Cambridge University Press.

Bol'sakov Andrej O. 1993: Большаков, Андрей О. *Из коллекций академика Н. П. Лихачева*: каталог выставки [Iz kolekcij akademika N. P. Lichačeva: katalog vystavki], Санкт-Петербург: Издат. Сед-С [Sankt-Peterburg: Izdat. Seda-S].

Bol'sakov Andrej O. 2012: Большаков, Андрей О. *«Звучат лишь письма...»*. К 150-летию со дня рождения академика Николая Петровича Лихачева: каталог выставки [„Zvučat liš' pis'mena...“]. К 150-letiju so dnja roždenija akademika Nikolaja Petroviča Lichačeva: katalog vystavki], 20 апреля – 22 июля 2012 г. [20 aprēlia – 22 ijuľia

2012 g.], Санкт-Петербург: Издат. Государственного Эрмитажа [Sankt-Peterburg: Izdat. Gosudarstvennogo Ėrmitaža].

Burkhardt Johannes 2000: Narrationes in ottonischen Königs- und Kaiserurkunden. – *Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut*, hrsg. von E. Eisenlohr, P. Worm, Marburg: Selbstverlag, 133–177. Zugang: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a125681.pdf>.

Büttner Heinrich 1975: Erzbischof Willigis von Mainz (975–1011). – *Zur frühmittelalterlichen Reichsgeschichte an Rhein, Main und Neckar*, hrsg. von A. Gerlich, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 301–313.

Čirkova Alexandra V. 2007: Papsturkunden für französische Kirchen aus Sammlungen in Sankt Petersburg (11.–13. Jahrhundert). – *L'acte pontifical et sa critique, études réunies par R. Große, Ser. Études et documents pour servir à une Gallia Pontificia*, 5, Bonn: Bouvier, 265–293. Zugang: https://perspectivia.net/servlets/MCRFileNodeServlet/ploneimport_derivate_00011845/chirkova_papsturkunden.pdf.

Čirkova Aleksandra V. 2010: Чиркова, Александра В. Послания папы Александра III (1159–1181) из архива Генуэзской республики в собрании РНБ [Poslanija papu Aleksandra III (1159–1181) iz archiva Genuèzskoj respubliki v sobranii PNB]. – *Вспомогательные исторические дисциплины* [Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny] 31, 131–158. Zugang: <https://ahd.spbiiran.ru/wp-content/uploads/2024/03/2010-09-tchirkova-a-v-XXXI.pdf>.

Čirkova Aleksandra V. 2019: Чиркова, Александра В. *Западноевропейская дипломатика Средних веков и Раннего Нового времени* [Zapadnoevropejskaja diplomatika Srednich vekov i Novogo vremeni], Санкт-Петербург: Нестор-История [Sankt-Peterburg: Nestor-Istoriya]. Zugang: <https://spbiiran.ru/zapadnoevropejskaya-diplomatika-srednih-vekov-i-rannego-novogo-vremeni-monografiya-a-v-chirkovoj/>.

Codea Krista 2008: *Intervenienten und Petenten vornehmlich für lothringische Empfänger in den Diplomen der liudolfingischen Herrscher (919–1024): eine prosopographische Darstellung*, Bonn: Dissertationsdruck. Zugang: <https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/handle/20.500.11811/3289>.

Fichtenau Heinrich 1957: *Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln*, Graz, Köln: H. Böhlau.

Fichtenau Heinrich 1960: Rhetorische Elemente in der ottonisch-salischen Herrscherurkunde. – *Mitteilungen des Instituts für Österreichischen Geschichtsforschung* 68, 39–62.

Fichtenau Heinrich 1986: Forschungen zu Urkundenformeln. – *Mitteilungen des Instituts für Österreichischen Geschichtsforschung* 94, 285–339.

Finckenstein Albrecht Finck von 1989: *Bischof und Reich. Untersuchungen zum Integrationsprozeß des ottonisch-frühsalischen Reiches (919–1056)*, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag.

Frenz Thomas 2000: *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit*, 2. Ed., Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Gabotto Ferdinando et al. 1913: *Le carte dello Archivio capitolare di Santa Maria di Novara*, Vol. 1(729–1034), ed. F. Gabotto, Torino: Verlag (Novara) Tip. Parzini, Pinerolo.

Ganz David 1990: *Corbie in the Carolingian Renaissance*, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag.

Ghignoli Antonella 2012: Tradizione e critica del testo, una variante documentaria. Il diploma di Ottone I per il fidele ingo (D.O.I.371). – *Sit liber gratus, quem servulus est operatus. Studi in onore di allessandro Pratesi per il suo 90° compleanno*. A cura di Paolo Cherubini e Giovanna Nicolaj, Vol. 1, Città del Vaticano: Scuola Vaticana di Paleografia, Diplomatica e Archivistica, 231–247. Zugang: <https://core.ac.uk/download/pdf/141653775.pdf>.

Ghignoli Antonella 2015: Uberto, vescovo di Parma, e la sua scrittura. – *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 61, 55–89.

Goez Werner 1990: Leben und Werk des heiligen Willigis. – *1000 Jahre St. Stephan in Mainz*, hrsg. von H. Hinkel, Mainz: Verlag der Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte, 15–32. Zugang: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a136871.pdf>.

GS – *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik*, hrsg. von P. Rück, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag, 1996.

Haarländer Stephanie 2014: Willigis von Mainz oder Macht und Heiligkeit. – *Willigis von Mainz. Umfeld – Wirkung – Deutung. Beiträge zum Willigis-Jubiläum in St. Stephan*, hrsg. von R. Heyder, B. Nichtweiß, Würzburg: Echter Verlag, 11–36.

Hausmann Friedrich, Alfred Gawlik 1987: *Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI.*, Ser. *Monumenta Germaniae historica. Hilfsmittel*, 9, München: Monumenta Germaniae Historica.

Heckmann Marie-Luise 2011: *Libellus Willigisi. Transkription [von] Russische Staatsbibliothek Moskau, Fonds 183, Nr. 368*. Zugang: https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost12/LibellusWilligisi/Libellus_Willigisi.pdf.

Heckmann Marie-Luise 2014: Ursprungsmotive in Urkunden-Arengen des frühen und hohen Mittelalters. – *Von Ursachen sprechen, eine aitiologische Spurensuche, Telling*

origins. On the lookout for aetiology, hrsg. von Ch. Reitz, A. Walter, Ser. *Spudasmata*, 162, Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag, 301–346.

Hehl Ernst-Dieter 2000: Willigis von Mainz. Päpstlicher Vikar, Metropolit und Reichspolitiker. – *Bischof Burchard von Worms (1000–1025)*, hrsg. von W. Hartman, Mainz: Verlag der Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte, 51–77.

Heinemeyer Walter 1976: Erzbischof Willigis von Mainz. – *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 112, 41–57. Zugang: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00000316?page=,1>.

Hoffmann Hartmut 1986: *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich*, 2 Teile, Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag.

Hoffmann Hartmut 1988: Eigendiktat in den Urkunden Ottos III. und Heinrichs II. – *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 44, 390–423. Zugang: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345858735_0044.

Hoffmann Hartmut 2005: Notare, Kanzler und Bischöfe am ottonischen Hof. – *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 61, 435–480. Zugang: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345858735_0061.

Hoffmann Hartmut 2012: *Schreibschulen und Buchmalerei. Handschriften und Texte des 9.–11. Jahrhunderts*, Hannover: Hahnsche Buchhandlung.

Huschner Wolfgang 2003: *Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9.–11. Jahrhundert)*, Bd. 1, Hannover: Hahnsche Buchhandlung.

Huschner Wolfgang 2006: Die ottonische Kanzlei in neuem Licht. – *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 62, 353–370. Zugang: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a135509.pdf>.

Huschner Wolfgang 2015: Der ottonische Kaiserhof (962–1002). Aufgabenspektrum und Personalstruktur. – *Le corti nell'alto Medioevo, Spoleto, 24–29 aprile 2014*, Spoleto: Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, 197–230.

Johanek Peter 1969: *Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg*, Würzburg: Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh.

Johanek Peter 1990: Herrscherdiplom und Empfängerkreis. Die Kanzlei Ludwigs des Frommen in der Schriftlichkeit der Karolingerzeit. – *Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840)*, hrsg. von P. Godman, R. Collins, Oxford: Oxford University Press, 409–424.

Keller Hagen 1997: Ottonische Herrschersiegel. Beobachtungen und Fragen zu Gestalt und Aussage und zur Funktion im historischen Kontext. Die Bedeutung

der Ottonenzeit für die Entwicklung von Siegelbild und Siegelurkunde. – *Bild und Geschichte. Studien zur politischen Ikonographie. Festschrift für Hansmartin Schwarzmaier zum fünfundsiebzigsten Geburtstag*, hrsg. von K. Krimm, H. John, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag, 3–51.

Keller Hagen 1998: Zu den Siegeln der Karolinger und der Ottonen. Urkunden als 'Hoheitszeichen' in der Kommunikation des Königs mit seinen Getreuen. – *Frühmittelalterliche Studien* 32, 400–441.

Kölzer Theo 1998: Die ottonisch-salische Herrscherurkunde. – *Typologie der Königsurkunden. Kolloquium der Commission Internationale de Diplomatie in Olmütz 30.8.–3.9.1992*, hrsg. von J. Bistřický, Olomouc: Univerzita Palackého, 127–142. Zugang: <https://www.mgh-bibliothek.de/dokumente/a/a119180.pdf>.

Kruisheer Jaap 1979: Kanzleianfertigung, Empfängeranfertigung und Anfertigung durch Dritte. Methodologische Anmerkungen anlässlich einiger neuerer Untersuchungen. – *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 25, 256–300.

Ludwig Thomas 2008: *Die Urkunden der Bischöfe von Meißen. Diplomatische Untersuchungen zum 10.–13. Jahrhundert*, Köln, Weimar, Wien: H. Böhlau.

May Georg 1995: *Ego N.N. Catholicae Ecclesiae Episcopus. Entstehung, Entwicklung und Bedeutung einer Unterschriftenformel im Hinblick auf den Universalepiskopat des Papstes*, Ser. *Kanonistische Studien und Texte*, 43, Berlin: Duncker & Humblot.

Mažuga Vladimir I. 2000: Мажуга, Владимир И. Древнейшие грамоты епископов и князей Священной Римской империи в собрании Санкт-Петербургского филиала Института российской истории [Drevnejšie gramoty episkopov i kniazej Svjaščennoj Rimskej imperii v sobranii Sankt-Peterburgskogo filiala Instituta rossijskoj istorii]. – *Вспомогательные исторические дисциплины* [Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny] 27, 273–293. Zugang: <https://ahd.spbiiran.ru/wp-content/uploads/2024/03/2000-16-mazuga-v-i-XXVII.pdf>.

Mažuga Vladimir I. 2022: Мажуга, Владимир И. О стиле и технике латинского письма VIII–XIII вв. [O stile i technike latinskogo pis'ma VIII–XIII vv]. – *История письма от Античности до Нового времени. Очерки по эпиграфике, палеографии и дипломатике* [Istorija pis'ma ot Antičnosti do Novogo vremeni. Očerki po èpigrafike, paleografii i diplomatike], Москва–СПб: Альянс-Архео [Moskva–SPb: Al'jans-Archeo], 214–222.

Mersiowsky Mark 2015: *Die Urkunde in der Karolingerzeit. Originale, Urkundenpraxis und politische Kommunikation*, 2 Bde, Ser. *Monumenta Germaniae Historica*, Schriften, 60, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Merta Brigitte 1994: Recht und Propaganda in Narrationes karolingischer Herrscherurkunden. – *Historiographie im frühen Mittelalter*, hrsg. von A. Scharer, G. Scheibelreiter, Wien, München: R. Oldenbourg Verlag, 141–157.

Methoden – *Methoden der Schriftbeschreibung*, hrsg. von P. Rück, Stuttgart: Jan Thorbecke Verlag, 1999.

Müller-Mertens Eckhard 1980: *Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen. Mit historiographischen Prolegomena zur Frage Feudalstaat auf deutschem Boden, seit wann deutscher Feudalstaat?* Berlin: Akademie-Verlag.

Neumann Ronald 1978: Die Arengen der Urkunden Ottos des Großen. – *Archiv für Diplomatik. Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 24, 292–358.

Nowak Przemysław, Weigl Herwig 2017: Die westeuropäischen Urkunden in der Sammlung Nikolaj Petrovič Lichačëv in Sankt Petersburg. Mit der Edition einer Littera Innocenz' III. für das Benediktinerkloster Monforte de Lemos vom 10. Juni 1212. – *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 125(2), 385–400.

Oediger Friedrich W. 1978: *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter*, Bd. 1, Düsseldorf: Droste Verlag.

Patt Sarah 2016: *Studien zu den „Formulae imperiales“. Urkundenkonzeption und Formularegebrauch in der Kanzlei Kaiser Ludwigs des Frommen (814–840)*, Ser. *Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte*, 59, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Posse Otto 1909: *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige*, Bd. 1, Dresden: Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung. Zugang: <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN840591144>.

Ries Hermann 1969: Heinrich I. – *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 8, Berlin: Duncker & Humblot, 402–403. Zugang: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd137324847.html#ndbcontent>.

Rück Peter 1991: Die Urkunde als Kunstwerk. – *Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 1000. Todestag der Kaiserin*, Bd. 2, hrsg. von A. von Euw, P. Schreiner, Köln: Schnütgen-Museum, 311–333.

Rück Peter 1996: *Bildberichte vom König. Kanzleizeichen, königliche Monogramme und das Signet der salischen Dynastie*, Marburg an der Lahn: Philipps-Universität Marburg.

Rück Peter 2000: Die hochmittelalterliche Papsturkunde als Medium zeitgenössischer Ästhetik. – *Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut*, hrsg. von E. Eisenlohr, P. Worm, Marburg an der Lahn: Universitätsbibliothek Marburg, 3–29.

Schetter Rudolf 1935: *Die Intervenienz der weltlichen und geistlichen Fürsten in den deutschen Königsurkunden von 911 bis 1056*: Dissertation phil., Berlin: Böttrop i.W.

Schieffer Rudolf 1998: Mediator cleri et plebis. Zum geistlichen Einfluß auf Verständnis und Darstellung des ottonischen Königtums. – *Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen*, hrsg. von E. Schubert, G. Althoff, Ser. *Vorträge und Forschungen*, 46, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag, 345–361.

Schlaug Wilhelm 1962: *Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000*, Lund: CWK Gleerup; Kopenhagen: Ejnar Munksgaard.

Schnase Robert 2019: *Scriba anonymus scripsit et subscripsit. Kontinuität oder Neuordnung in der Beurkundung? Die Schreiberprofile unter Arnolf von Kärnten (887–899) und Otto I. (936–973) im Vergleich*, Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag.

Schulze Hans K. 2007: *Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu, die griechische Kaiserin und das römisch-deutsche Reich 972–991*, Hannover: Hahnsche Buchhandlung.

Schwenk Peter 1995: *Brun von Köln (925–965): sein Leben, sein Werk und seine Bedeutung*, Espelkamp: Verlag Marie Leidorf.

Schwenk Peter 1995a: Brun von Köln (925–965) und seine Bedeutung im westfälisch-niedersächsischen Bereich. – *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 67, 99–138. Zugang: https://www.historische-kommission.niedersachsen.de/startseite/onlineangebote/niedersaechsisches_jahrbuch_landesgeschichte_online/niedersaechsisches-jahrbuch-online-113570.html.

Sredinskaja Natalija B. 2014: Срединская, Наталия Б. Исследование нотариальных актов Северной Италии по материалам собрания Н. П. Лихачева [Issledovanie notarial'nych aktov Severnoj Italii po materialam sobranija N. P. Lichačeva]. – *Наследие Николая Петровича Лихачева: интерпретация текста и образа* [Nasledie Nikolaja Petroviča Lichačeva: interpretacija teksta i obraza], материалы научной конференции, посвященной 150-летию со дня рождения академика Николая Петровича Лихачева [materialy naučnoj konferencii, posviaščennoj 150-letiju so dnia roždenija akademika Nikolaja Petroviča Lichačeva] (1862–1936), ред. Е. В. Степанова [red. E. V. Stepanova], Санкт-Петербург: Издат. Государственного Эрмитажа [Sankt-Peterburg: Izdat. Gosudarstvennogo Ėrmitaža], 109–121.

Tiefenbach Heinrich 1984: *Xanten, Essen, Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wisplinghoff Erich 1954: Die Kanzlei der Erzbischöfe von Köln im 10. Jahrhundert. Mit einem Exkurs über die erzbischöfliche Kanzlei in Trier. – *Jahrbuch des Kölnischen*

Geschichtsvereins 28, 41–63. Zugang: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/EFS5OJ52NZCO3V24QCPRPJ3WZAABXAB>.

Wolf Gunther G. 1989: Erzbischof Brun I. von Köln und die Förderung gelehrter Studien in Köln. – *Die Kölner Universität im Mittelalter. Geistige Wurzeln und soziale Wirklichkeit*, hrsg. von A. Zimmerman, für den Druck besorgt von Gudrun Vuillemin-Diem, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 299–311.

Wolfram Herwig 1973: Lateinische Herrschertitel im neunten und zehnten Jahrhundert. – *Intitulatio 2. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Erg.-Bd. 24, hrsg. von K. Brunner, A. Scharer, H. Wolfram, Wien, Köln, Graz: H. Böhlau, 19–178.

Worm Peter 2004: *Karolingische Rekognitionszeichen. Die Kanzlerzeile und ihre graphische Ausgestaltung auf den Herrscherurkunden des achten und neunten Jahrhunderts*, Marburgan der Lahn: Universitätsbibliothek Marburg.

Zwierlein Susanne 2016: *Studien zu den Arengen in den Urkunden Kaiser Ludwigs des Frommen (814–840)*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

Skaitmeninis profiliavimas kaip ankstyvųjų viduramžių diplomatikos metodas. Remiantis Otono I dokumentu iš Sankt Peterburgo.

*Skiriama prof. dr. Vladimirui Ivanovičiui Mažugai,
2024 m. balandžio 15 d. švenčiančiam 75-tąjį jubiliejų*

SANTRAUKA

Remiantis išoriniais ir vidiniais kriterijais straipsnyje analizuojamas Sankt Peterburge saugomas Otono I dokumentas, kurio autorystė priskiriama vienam iš 39 žinomų kaizerio kanceliarijos raštininkų. Identifikavimo pagrindą sudaro parašai ir dokumento dydis, formatas, apipavidalinimas ir kaizerio rašysena. Ne mažiau svarbūs asmenvardžių ir vietovardžių kalbiniai niuansai, kaip ir patvirtinimo formulės visuma. Vėliau, remiantis lyginamaisiais pavyzdžiais, tikrinamas čia taikomo skaitmeninio profiliavimo metodo tinkamumas raštininko identifikavimui.

Tyrimo metu paaiškėjo, kad karaliaus ir kaizerio Otono I dokumentai kompleksiški ir pasižymi daugybe jiems būdingų ir informatyvių ypatybių, tokių kaip horizontalusis

formatas, christograma, identifikavimo ženklas ar trumpiniai, kurios vėlesniuose raštuose nebeaptinkamos.

Be to, siekiant patikimai identifikuoti raštininką, valdovo raštus reikia susieti su jo aplinkoje veikusiais žinomais asmenimis, surenkant daugiau informacijos apie juos. Otono dinastijos valdymo laikais vyskupai sudaro didžiausią, keliamus reikalavimus atitinkančią tokių asmenų grupę, kuriai būdingas aukštas raštingumo lygis. Dėl to ypač tikėtina, kad daugelis karaliaus ir kaizerio Otono I dokumentų buvo parengti vyskupų, galimai dirbusių jo kanceliarijoje raštininkais. Ši tezė jau suformuluota vienoje iš tyrimo dalių. Jeigu vyskupų, kaip raštininkų, profiliavimo hipotezė pasitvirtintų, pateiktos identifikacijos gerokai pakeistų IX a. pabaigos ir X a. pradžios reikšmingumo, raštijos ir komunikacijos sistemos vaizdą. Arba vaizdžiai tariant: raštininkų, vykdžiusių jojančio karaliaus neatidėliotinus pavedimus, pėdsakas vestų iš jų veiklos tirštose miglose link gerai išmanytos ir ryškiai šviečiančios katedroje.

Įteikta 2024 m. kovo 18 d.

MARIE-LUISE HECKMANN
Universität Potsdam, Historisches Institut
Am Neuen Palais 10, D-14469 Potsdam
heckmann.torun@web.de